Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. **Bezugspreis** frei Haus monatl. 15500 M., durch die Post 14500 M. ohne Zustell.-Gebühr. **Druck u. Verlag:** Produkt.-Genossensch. f. d. Bez. Halle-Merseburg, e. GmbH. Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1045 1047 2251. **Schriftleitung:** Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr

Der **Anzeigenpreis** beträgt 1100 M. für den Millimeter Höhe und Spalte; 5000 M. für Reklame, anschl. an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48, Fritz Kroh Halle

Einzelpreis 2000 Mark — Sonnabend, den 28. Juli 1923 — 3. Jahrgang Nr. 174

Die Rote Abwehr!

Sollen wir noch über die Notwendigkeit proletarischer Selbstschutzformationen gegen die Reaktion schreiben? Es ist unnötig an dieser Stelle, besonders nach den letzten Ereignissen: die Sprengung der sozialdemokratischen Druckerei in Münster, der Mord in Parchim, Ehrhardts Flucht, die Angriffe des „Stahlhelms" in Eilenburg und Eisleben und das offensichtliche Wachsen der faszistischen Organisationen. Auch unsere Agitation unter den Anhängern des Faszismus macht **den Kampf mit der Waffe** nicht überflüssig. Denn wir wissen, daß die eigentlichen Drahtzieher der faszistischen Organisationen Söldner des Großkapitals sind, die nicht für nationale oder soziale Ideale kämpfen, sondern eben als Söldner des Großkapitals dessen Interessen mit Waffengewalt gegen die Arbeiterschaft durchzusetzen versuchen. Angesichts der großen Gefahren müßte bereits in jedem Betrieb, in jeder Werkstatt die Abwehrformation organisiert sein.

Das ist leider noch nicht der Fall. Und deshalb soll der 29. Juli **nicht nur eine Musterung der Kräfte des Proletariats, sondern auch ein großer Werbetag für die Bildung des proletarischen Selbstschutzes in den Betrieben werden.** Es gilt, die Hindernisse zu überwinden, die das bisher noch verhindert haben. Der 29. Juli muß aufräumen mit dem Geist der Passivität und Feigheit gegenüber dem Faszismus, der von den sozialdemokratischen Führern in die Massen getragen wird. Der 29. Juli muß aufräumen mit der Illusion, den Faszismus gemeinsam mit dem „republikanischen" Großkapital und gestützt auf die Reichswehr bekämpfen zu können, wofür Severing, der Minister der großen Koalition, und alle anderen sozialdemokratischen Führer agitieren. Die Koalitionspolitik erzeugt die Feigheit und Passivität gegenüber dem Faszismus, zersetzt die Reihen der Arbeiterklasse. Sie bereitet dem Faszismus den Weg. Die Verbote faszistischer Organisationen durch Severing beweisen das, denn sie wurden nur auf dem Papier durchgeführt. Severings Verbot der proletarischen Hundertschaften ist ein Kind der Koalitionspolitik und bringt die Politik der Feigheit gegenüber dem Faszismus am schärfsten zum Ausdruck. **Morgen muß es sich erweisen, daß die Arbeiterschaft sich auch durch das Verbot der proletarischen Hundertschaften in Preußen von der Schaffung eines proletarischen Selbstschutzes nicht abhalten läßt, und daß sie dieses Verbot als die größte Schmach für die Sozialdemokratie betrachtet.**

Die Rote Abwehr, der proletarische Selbstschutz, wird wachsen, wenn durch den Massenaufmarsch am 29. Juli das Vertrauen der Arbeiterschaft an ihre Kraft weiter wächst. Die Arbeiterschaft muß zeigen, daß sie ebensogut wie die Faszisten es versteht, ihre Kräfte aus vielen Orten an einem Ort zusammenzuziehen, zu manövrieren. Die Zahl und der Kampfgeist der Massen muß die Bourgeoisie zum Zittern bringen.

Die Faszisten werden bewaffnet

Die Hauptverwaltung der A. Riebeckschen (Stinnes) Montanwerke hat sämtlichen Wächtern ihrer Betriebe die Waffen abnehmen lassen. Am Montag sollen die Waffen wieder zurückgegeben werden. Wie wir feststellen konnten, werden diese Waffen nach Halle gebracht.

*

Am Sonntag wollen die Riebeck-Direktoren ihre bewaffneten Horden auf die Arbeiterschaft loslassen! Den Wächtern werden die Waffen abgenommen und den Stahlhelmleuten zur Niederknüppelung der Arbeiterschaft gegeben. Als ein Teil der Wächter ihre Waffen nicht hergeben wollten, da sie den Zweck erkannten, wurde ihnen erklärt, die Waffen kommen zur „Reinigung" nach Halle. Im Blute soll die Arbeiterschaft erstickt werden! Arbeiterblut soll den Industriekönigen die Bahn freimachen zur schrankenlosen Ausnutzung und Ausbeutung der arbeitenden Massen.

Ein erbärmlicher Verräter an seinen Klassengenossen und an sich selbst ist der Arbeiter, der hinter dem Kapitalistengesindel herläuft, sich von diesen gewissenlosen Vabanque-Spielern bewaffnen läßt und seinen Arbeiterbruder niederknallt.

Ein erbärmlicher Wicht ist aber auch der Arbeiter, der mit den Händen in den Taschen abseits steht und vom Pazifismus und Völkerfrühling träumt.

Jetzt darf das Proletariat nicht mehr Gewehr bei Fuß stehen
Am Sonntag bleibt kein Arbeiter hinter dem Ofen hocken!

Die Faszisten werden von den Werksdirektoren, von Stinnes bewaffnet. Gehe deshalb jeder Arbeiter am Sonntag zu den Versammlungen so, wie er es zu seiner persönlichen Sicherheit für notwendig erachte!

Ein Wort an die Reichswehrsoldaten

Die Reichswehr gilt als reaktionär. Grenzenlos ist die Wut der Arbeiter gegen die Reichswehrsoldaten. Aber die Reichswehr braucht nicht reaktionär zu sein. Ihre Offiziere sind fast ohne Ausnahme Faszisten, d. h. besoldete Schutzknechte der Schwerindustrie, des Bankkapitals und der Börse; sie sind fast durch die Bank Reaktionäre und Monarchisten und suchen die Soldaten ebenfalls zu Faszisten zu machen, was ihnen allzu häufig gelingt. Aber der Reichswehrmann, dem heute ebenso wie vor 1918, „die Eier geschliffen werden", der grob und brutal behandelt wird, schlecht zu essen bekommt und auch noch von Millionen seiner Volksgenossen verachtet und gehaßt wird, soll bedenken, daß auch er nur ein Ausgebeuteter ist, eine Schachfigur jener Clique von Wucherern und Schiebern, die von ihm verlangen, er soll jederzeit sein Leben „gegen den inneren Feind", d. h. gegen Volksgenossen und gegen Klassengenossen (ebensolche Ausgebeutete wie er) einsetzen, um die Geldsäcke jener Drohnen zu schützen.

Wenn er das bedenkt, wird er nicht nur gegen den revolutionären Vortrupp der Arbeiter sich mißbrauchen lassen, sondern er wird mit ihm gegen die wirklichen inneren Feinde gehen, die Besitzenden.

Reichswehrsoldaten, auch für Euer Los kämpft die revolutionäre Arbeiterschaft und die Kommunistische Partei!

Schupomann, wohin gehörst Du, zu den Arbeitern oder zu den Faszisten?

Ein Schupomann hat es wahrhaftig nicht leicht. Seine Vorgesetzten drillen ihn gegen „den inneren Feind", die Arbeiter nennen ihn oft genug einen Bluthund und die bürgerlichen Mittelständler sind fast immer mit ihm unzufrieden.

Aber jeder Schupomann muß sich heute, wo die Auseinandersetzung zwischen den verarmten, verelendeten, werktätigen Schichten des Volkes, die um ihre nackte Existenz kämpfen, und den Vertretern der verfaulten bürgerlichen Gesellschaft in ein entscheidendes Stadium kommt, entscheiden, wo er hingehört.

Das alte, zum Tode Verurteilte, verteidigen nur noch die teils irregeleiteten, teils verbiesterten und vertierten Faszistenorganisationen (Mordbünde, Geheimorganisationen, Freikorps, Einwohnerwehren). Zum Kampf um die neue Ordnung sammelt sich die gesamte Arbeiterklasse und darüber hinaus alle ehrlichen Elemente aus den Mittelschichten.

Der Ausgang kann nicht fraglich sein. Der Schupomann aber muß wissen, daß er seiner ganzen Lebensstellung nach zu den Arbeitern gehört. Aber selbst wenn er das nicht wahrhaben will: es ist klüger, sich auf die Seite der Arbeiter zu stellen. Denn diese werden gegen ihre Feinde, wenn diese besiegt sind, nicht wieder jene Milde zeigen wie 1918. Schupomann, denke nach und handle vernünftig!

Und nun erst recht

Der Aufmarsch der proletarischen Massen ist den Faszisten derart in die Glieder gefahren, daß sie sich hilfesuchend an die Regierung wandten, die sie gegen die Einheitsfront der Arbeiter schützen soll. Die Reichsregierung und die sozialdemokratischen Minister fürchten natürlich nichts mehr als die Einheitsfront des Proletariats und flugs kommt das Verbot der Umzüge und Versammlungen unter freien Himmel, das von reaktionären Verwaltungsbeamten bis zum Belagerungszustand verschärft wird. So hat der stellvertretende Bürgermeister Waltsgott, Eisleben, der Oberbürgermeister ist in Ferien, der Verordnung Severings folgenden unverschämten Zusatz gegeben:

> Das Verbot wird hiermit bekanntgegeben mit folgender Erläuterung: „Als Versammlungen unter freiem Himmel gelten z. B. auch geschlossene Vereinsversammlungen und sonstige Versammlungen in privaten und friedlich geschlossenen Grundstücken, auch wenn sie nur zu unpolitischen Zwecken, z. B. sportlicher und musikalischer Betätigung stattfinden. Als Umzug gilt nicht nur das Auftreten von Vereinen, sondern jede Fortbewegung einer Anzahl von Menschen in einer bestimmten Richtung, gleichgültig, ob eine bestimmte Ordnung dabei eingehalten wird oder nicht. Die Schutzpolizei ist angewiesen, gegen Zuwiderhandlungen Einzelner einzuschreiten."
>
> Eisleben, den 27. Juli 1923.
>
> **Die Polizeiverwaltung.**
> gez. Dr. Waltsgott.

Damit hat dieser Mensch die Verordnung Severings bei weitem überschritten, er hat den verschärften Belagerungszustand über Eisleben verhängt. Es scheint, daß er die Arbeiterschaft in brutaler Weise herausfordern will, wie er es schon anläßlich des Rathenaumordes getan hat, wo er den Kappist Fleischer entwischen ließ. Das letzte Wort dürfte über diese Anmaßung ja noch nicht gesprochen sein.

Die Fsazisten versuchen mit allen Mitteln, die Arbeiter an den Besuch der Antifaszisten-Versammlungen abzuhalten. **Die bürgerlichen Zeitungen** lügen, daß der Anti-Faszistentag verboten sei. Lüge, gemeine Lüge. **Die Demonstrationen und Versammlungen unter freien Himmel sind verboten. Versammlung in geschlossenen Räumen, zu denen umfriedete Privatplätze, z. B. Sportplätze, Gartenlokale usw. gehören, sind gestattet.** Andere wieder schreiben, um die Kommunistische Partei zu mißkreditieren, daß die Partei einen Rückzug angetreten habe. Also weil wir die Anordnungen der Regierung befolgen, und nicht öffentlich demonstrieren, deshalb treten wir einen Rückzug an. Hieraus spricht der schlechtverhehlte Aerger, daß die Partei nicht die Arbeiter in das beabsichtigte Blutbad, das die kapitalistischen Landesverräter und Schwerverdiener brauchen und zu dem alle Vorbereitungen getroffen sind, selbst mit Unterstützung der Regierungsorgane, hineinführt. **Die klassenbewußte Arbeiterschaft bestimmt unter Führung der Kommunistischen Partei den Zeitpunkt und die Bedingungen des Kampfes selbst, sie läßt sich nicht den Kampf aufzwingen, wenn es den Faszisten oder der Regierung paßt, sondern sie führt den Kampf, wenn die Voraussetzungen des Sieges gegeben sind. Arbeiterblut ist zu kostbar, als daß es den Stinnes, Krupp, Ludendorff, Hitler, Duesterberg und Konsorten nutzlos dargebracht werden soll.**

Kleine Geschäftsleute teilen uns mit, daß sie Warnungen vor am Sonntag beabsichtigten Plünderungen erhalten haben. Die größeren Lebensmittelgeschäfte beliefern ihre Filialen wegen der Gerüchte von Plünderungen nur sehr knapp. Woher stammen die Gerüchte? Wer hat ein Interesse an den Plünderungen? Breslau gibt uns die Antwort, wo einwandfrei festgestellt wurde, **daß die Provokateure, die Anstifter der Plünderungen, Faszisten gewesen sind. Wo am Sonntag solche Elemente auftauchen, da wird die Arbeiterschaft in Gestalt einer Portion „ungebrannter Asche", die sehr heilsam wirkt, diesen gekauften und bezahlten Subjekten die gebührende Antwort erteilen.**

Durch das Verbot der Demonstration ist die Arbeiterschaft in ihrer Kraftentfaltung gehemmt, doch nicht gehindert. Die Arbeiterschaft wird sich streng an die Anordnungen der Bezirksleitung, der Ortsgruppen- resp. Distriktsleitungen halten. Der Anmarsch zu den Sammelplätzen und von dort zu den Versammlungslokalen geschieht in zwangloser Form. Jeder Charakter einer Demonstration wird vermieden. Zusammenstöße mit der Schupo oder Gendarmerie müssen unter allen Umständen vermieden werden. Die Polizei liegt seit mehreren Tagen in Alarmbereitschaft, ihre dadurch naturgemäß hervorgerufene Mißstimmung gegen die Arbeiterschaft darf keinen weiteren Nährboden erhalten. Jeder Versuch der Störung oder irgendwelche Belästigungen werden gebührend zurückgewiesen werden. Die Arbeiterschaft hält strengste Disziplin.

Unser für die Arbeiterschaft so treusorgender Severing hat ja morgen zu unserem „Schutze" seine gesamte Schupo einschließlich der Kavallerie und Panzerautos mobil gemacht. Wir sind gerührt von soviel Fürsorge, doch wir danken bestens.

Die Arbeiterschaft wird sich und ihre Versammlungen selbst schützen.

Einen Teil ihrer Absicht haben die Faszisten erreicht, die deutsche Arbeiterschaft ist von der Kapitalisten-Regierung für so unmündig erklärt worden, daß sie nicht einmal auf die Straße gehen kann. Macht nichts!

Nun erst recht muß die Arbeiterschaft die Anti-Faszistenversammlungen zu eindrucksvollen, wuchtigen Demonstrationen machen.

Nun erst recht müssen die Anti-Faszistenversammlungen überfüllt sein.

Nun erst recht muß den Faszisten und der Beschützerin und Förderin der Faszisten, der Cuno-Regierung, gezeigt werden, daß die Arbeiterschaft Mann für Mann auf dem Posten und bereit ist, jeden Angriff, von welcher Seite er auch kommen mag, abzuschlagen und darüber hinaus bereit und entschlossen ist, den Kampf für die Erfassung der Sachwerte, den Kampf für die Arbeiter- und Bauern-Regierung und den Kampf für die Bewaffnung des Proletariats aufzunehmen.

Deutschlands nationale Erneuerung

Bei der Suche nach den starken Männern aus Deutschlands Vergangenheit, die zur Erweckung nationalen Wollens ins Licht gerückt werden, ist man vielfach bei dem einzigen Hohenzollern stehen geblieben, der den Durchschnitt erreicht: bei Friedrich dem Großen. Friedrich II. als nationaler Heros — in seiner Handbibliothek im Zimmer der Kopie Versailles, in Sanssouci, steht Band an Band ausschließlich in französischer Sprache.

Das ist noch kein Beweis, doch ein Symptom, dem wir auf tausend Wegen neu begegnen: um ihre Klassenstellung, bei Friedrich seine Stellung als absolutistischer Herrscher, zu erhalten, haben in Deutschland Fürsten und Klassen die Nation mißdeutet, die nationale Würde durch den Dreck geschleift.

Am Hof des Herzogs Eugen von Württemberg triumphierte das Franzosentum in seiner abgeschmacktesten Form — es diente diesem Duodezfürsten zum selben Zweck wie dem großen Fritz: zur Vorspiegelung desselben absolutistischen Glanzes, der von Versailles über das ausgepreßte französische Volk seine blendenden, lebenvernichtenden Strahlen aussandte.

Doch das französische Volk rettete die Ehre und Würde der Nation vor ihren königlichen Vergewaltigern, indem es mit dem Kopfe Ludwig XVI. auch die absolutistische Krone in den Korb des Henkers warf.

In Deutschland fehlte diese reinigende Kur — wie das deutsche Bürgertum nie zum nationalen und sozialen Selbstbewußtsein gelangte —, wie es im Gottesgnadentum Wilhelms II. sich noch den letzten Rest absolutistischen Größenwahns gefallen ließ, so gelangte das deutsche Bürgertum auch nie zu seiner nationalen Entwicklung — wo es doch eine solche suchte, entstand die tragische Provinzmäßigkeit der Klassikerzeit, oder das Parvenutum des neudeutschen Reiches.

Der Anti-Faszistentag ist der Tag der Roten Abwehr!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230728-10/fragment/page=0001

Als 1813 ein starker nationaler Sturm durch Deutschland brauste, schlossen die preußischen Könige ihren Rückversicherungsvertrag mit der russischen Zarengeißel, und selbst Bismarck, der mit Krieg, Diplomatie und brutaler Junkermanier Deutschland zusammenflickte, sah in der Verewigung dieses Vertrages das A und O seiner angeblich deutschen Politik.

Den Fluch der nationalen Unselbständigkeit trägt Deutschland durch die Jahrhunderte der Geschichte — um ihre Klassenvorrechte zu retten, verkauften die herrschenden Klassen Deutschlands das Erstgeburtsrecht der Konsolidierung als Nation.

Doch nationales — nicht völkisches — Bewußtsein lebt in Deutschland fort. Es lebt in den unterdrückten Klassen, heute allein im Proletariat. **Denn die Arbeiterschaft vermag allein internationale brüderliche Gesinnung zu hegen — und gleichzeitig nationales Selbstbewußtsein zu besitzen.**

Das zeigt uns Sowjet-Rußland — in dem den nationalen Minderheiten eine Freiheit eingeräumt ist, wie nirgends sonst. Die siegreiche proletarische Revolution wird allein imstande sein, Deutschland als Nation erstarken zu lassen. Juvenis.

„Patrioten" verraten die Nation

Der Londoner „Daily Herald" und die Pariser „Humanité" bringen seit einigen Tagen ins Detail gehende Enthüllungen über bereits abgeschlossene Verträge zwischen Stinnes und den Pariser Großbanken, über Vereinbarungen zwischen den französischen Stahlmagnaten und den Industriebaronen des Ruhrgebiets, über den Verkauf der Mehrheit von Krupp-Aktien an englische und französische Kapitalisten. Die Nachricht über das Geschäft von Krupp wird durch folgende Notiz bestätigt, die im Handelsteil mehrerer gestrigen Zeitungen erschienen ist:

„An der Kölner Börse nahmen die schon seit längerer Zeit umlaufenden Gerüchte über bevorstehende organisatorische Veränderungen bei Krupp konkretere Formen an. Danach soll der Kruppsche Familienbesitz in mehrere Aktiengesellschaften aufgelöst werden, die untereinander durch ein loseres Band, als es bisher der Fall war, zusammengehalten werden."

Die englische Zeitung betont, daß im direkten Zusammenhang mit diesen Geschäften die Aufgabe des passiven Widerstandes in maßgebenden deutschen Kreisen eine beschlossene Sache ist.

Die deutsche Regierung wird einfach „ratifizieren", was bereits von ihren Auftraggebern, den Großindustriellen fertiggestellt wurde.

Daraus erklärt sich die Parole des „Wartens" und der „Geduld", die die gesamte deutsche Presse von der „DAZ." bis zum „Vorwärts" ausgegeben hat und die die „Zeit" durch den Ruf nach rücksichtsloser Unterdrückung jeder Regung der Arbeiterschaft ergänzt hat.

Wir stellen fest: Nach den Berichten des „Daily Herald" und der „Humanité" wird von deutschen Staatsbürgern Hochverrat an dem deutschen Volke begangen, werden entscheidende Teile deutschen Reichtums — während des Ruhrkrieges — an französische und englische Kapitalisten verschachert.

Wir stellen fest: Alle amtlichen und kapitalistischen Telegraphenagenturen, das WTB., die TU., die eca., die EE., die Tag für Tag allen möglichen Klatsch aus allen Hauptstädten der Welt zusammenholen, **verschweigen die Enthüllungen der beiden großen Arbeiterblätter Englands und Frankreichs.**

Wir stellen fest: Keine einzige deutsche Zeitung — außer der kommunistischen — hat ein Wort über diese Enthüllungen, die die wichtigsten Interessen des deutschen Volkes betreffen, gebracht. **Auch keine sozialdemokratische!**

Wir stellen fest: Von keiner Seite ist eine Ableugnung der in den englischen und französischen Blättern aufgestellten Behauptungen gekommen.

Die neuen Maßnahmen der Regierung gegen die deutsche Arbeiterschaft, der Belagerungszustand, die Fesselung und Knebelung der Arbeiter erklären sich nun von selbst: **Ein ungeheueres Verbrechen am deutschen Volke wird vorbereitet, ein Verbrechen, das an Ungeheuerlichkeit die schändlichsten Taten der wilhelminischen Epoche übertrifft — deutscher Reichtum, deutsche Freiheit, die Zukunft von Generationen der deutschen Arbeiterschaft werden den Entente-Banditen ausgeliefert werden.**

Es ist unmöglich, es ist undenkbar, daß die deutsche Arbeiterklasse, daß die werktätigen Massen des deutschen Volkes das Verbrechen kommen lassen, ohne sich in zwölfter Stunde dagegen aufzulehnen.

Einige Zeilen zum Nachdenken

Die „Führer", d. h. Verführer, der völkischen und nationalistischen Bewegung nennen die Arbeiterbewegung „jüdisch-marxistisch". Das plumpste aller nationalen Blätter, das völlig geistlose „Deutsche Tageblatt" Wulles spricht von Marx immer nur als von „Mardochai Marx", obwohl es sehr gut weiß, daß Marx Karl hieß.

Aber weshalb vergessen alle nationalen Blätter zu sagen, daß ihre „Weltanschauung" und politische Weisheit vom Juden Julius Stahl (wären wir wie Wulle, würden wir sagen: Itzig Stahl) stammt? Dieser schrieb in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die „Lehre vom christlichen Staat", und dieses Buch wurde die Bibel der deutschen Konservativen und ihrer Nachfolger. Sollte man da nicht von jüdisch-stahlistischer Nationalistenbewegung reden?

*

Klante war ein bekannter Wettkonzernschieber. Sein Konkurrent Köhn hatte es schon schwieriger. Aber er fand ein glänzendes Mittel: er wurde Hauptaktionär der Deutschvölkischen Bank und schrieb an seine Schieber-Wett-Annahmestellen, daß er völkisch sei. Darauf fing er viele Gimpel. Wie reimt sich das damit zusammen, daß die Völkischen den Mammon verachten?

*

Das Wullesche „Deutsche Tageblatt" und der „Völkische Beobachter" drucken fleißig den Berliner Börsenkurszettel ab. Jetzt frage ich: wozu in aller Welt wird der Kurszettel abgedruckt, wenn nicht zum Spekulieren? Und dabei donnert dasselbe Blatt gegen das Börsenkapital!

*

Als Geldgeber der Nationalsozialisten sind im Münchener Prozeß entlarvt worden: der Franzosenoberst Richert, der tschechische Kohlenjude Munk, die Juden Weiß und Karfunkelstein. Vorher war schon bekannt, daß der Amerikaner Ford ungeheure Geldsummen für die Hakenkreuzler gestiftet hat. Jetzt sage noch einer, daß die Führer dieser Organisationen nicht wahrhaft „international" gesinnt sind! Freilich, bei ihnen heißt „international" — Geld stinkt nicht.

*

Weshalb mag wohl der Schweyer den Franzosenoberst Richert haben laufen lassen, trotzdem er, wie auch Pöhner und Kahr, über dessen hochverräterische Pläne sehr wohl unterrichtet war und auch noch eigens auf sie aufmerksam gemacht wurde? Die Antwort kann am besten Richert geben. Schweyer aber nennt sich Patriot.

*

Im „Völkischen Beobachter" vom 14. Juli lesen wir bei der Verspottung einer illustrierten Zeitschrift folgendes:

„Blättern wir um, so sehen wir auf der dritten Seite das Bild eines neu erbauten Dampfers auf den Namen eines anderen jüdischen Großkapitalisten lautend, auf Albert Ballin ..."

Hieraus kann man mit Recht den Schluß ziehen, daß der „V. B." dieses Schiff verabscheut.

Aber am 11. und 12. Juli schreibt in demselben Blatt ein Sonderberichterstatter (El. Vollbehr) zwei begeisterte Artikel mit der Ueberschrift: Auf der ersten Auslandsreise des „Albert Ballin". Warum wohl die Begeisterung? Nun auf dem Judenschiff fährt er umsonst und bekommt noch gutes Essen dazu. Konsequente Gesinnung!

*

In der abstraktesten Wissenschaft, der mathematischen Physik, toben sich einige Rassenpolitiker aus gegen einen berühmten Forscher, [illegible]

„Bewegnng", für den die Völkischen durch Dick und Dünn gehen, auch wenn sie keinen Schimmer von mathematischer Physik haben, ist der an und für sich verdiente, aber verbohrte Experimentalphysiker Philipp Lenard in Heidelberg. Herr Lenard, die völkische Leuchte, ist — getaufter ungarischer Jude.

*

Einige völkische Kritiker versuchen aus dem schwächlich begabten Sohne Richard Wagners, Siegfried, so etwa wie einen nationaldeutschen Tondichter zu machen. Siegfried Wagner ist der Sohn der Cosima Liszt, welche Franz Liszt, ein Ungar, mit der Gräfin d'Agoult, einer geborenen Bethmann, Jüdin, aus Frankfurt, zeugte. Von Richard Wagner selbst weiß man nicht genau, ob er nicht der Sohn eines jüdischen Schauspielers Adler war.

*

Die Lieblingsschriftsteller „geistig entwickelter" deutscher Nationalisten heißen: Houston Stewart Chamberlain, Paul de Lagarde, Graf Gobineau und Friedrich Nietzsche, der immer betonte, daß er ein Pole sei. So sehr man auch die Federerzeugnisse des Herrn Wulle und selbst jene des Schriftleiters vom „Miesbacher Anzeiger" schätzen mag — jene oben genannten Schriftsteller haben doch einen gewissen Vorzug vor ihnen. Leider haben sie alle nicht gerade deutsch klingende Namen.

Ein faszistisches Munitionslager

wurde in Schlebusch (Kreis Solingen) vom Kontrollausschuß aufgedeckt. Bei einem ehemaligen Schupobeamten wurden zwei Zentner Sprengstoff und Munition gefunden.

Eine von der Solinger kommunistischen Jugend einberufene Demonstrationsversammlung gegen Faszismus und Separatismus gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung gegen die auch in Solingen immer provokatorischer auftretenden Faszistenhorden.

Die Antwort der Berliner Arbeiter an Severing

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 28. Juli.

In Berlin fanden gestern 17 überfüllte Versammlungen mit mehreren Parallelversammlungen statt, in denen gegen das Verbot Severings Stellung genommen wurde. Eine Reihe von Betrieben hat zu dem Beschluß der Betriebsrätevollversammlung Stellung genommen und wird am Sonnabend während der Arbeitszeit Betriebsversammlungen abhalten, von wo aus dann Delegationen zu Severing entsandt werden. Es ist damit zu rechnen, daß eine Reihe von Betrieben am Sonnabend stillgelegt wird. Severing hat einen Geheimbefehl erlassen, wonach die Schupo in höchste Alarmbereitschaft zu setzen ist und die Reichswehr rücksichtslos durchgreifen soll. Die Reichswehr liegt ebenfalls in Alarmbereitschaft, sie soll im Notfall eingesetzt werden.

Die Dresdener Reichswehr alarmbereit!

(Eigene Drahtmeldung)

Dresden, 27. Juli.

Das Reichswehrkommando Dresden hat die Anweisung erhalten, am 29. Juli in erhöhter Alarmbereitschaft zu sein. Die Anweisung erfolgte in der Form eines Geheimbefehls vom Reichswehr-Gruppenkommando I, Berlin. Im Falle von Ausschreitungen seitens der Arbeiterschaft soll die Niederwerfung energisch durchgeführt werden.

Das ist nicht nur eine Bedrohung der Dresdener Arbeiterschaft mit einem Blutbad. Das ist zugleich der Anfang der schon lange angekündigten Reichsexekutive gegen Sachsen.

Die Rote Armee

Der Rote Kommandeur

Während der Klassenkriege, die das proletarische Rußland gegen die Weißen Truppen des westlichen Kapitalismus führte, war es gezwungen, sich der ehemaligen zaristischen Offiziere als Kommandeure zu bedienen. Es handelte sich hierbei in der Hauptsache um solche, die freiwillig der Sowjetmacht ihre Dienste anboten, aber auch um solche, die mit vorgehaltenem Revolver zur Erfüllung ihrer militärischen Pflicht gezwungen werden. Beide Methoden entsprachen natürlich wohl der Not der Zeit, boten aber keinerlei Garantien für die zukünftige Schlagkraft einer proletarischen Armee. Und für ein stehendes Heer ist und bleibt das Offizierskorps die Blutquelle für die Siegesgewißheit — und Sicherheit der Soldaten selbst. Das gilt vielmehr noch für eine Armee, deren Aufgabe es nicht nur ist, die nationalen Interessen eines arbeitenden Volkes, sondern darüber hinaus die Sache der Weltrevolution zu verteidigen. Sowjet-Rußland mußte also nach Beendigung seiner Kriege gegen die Weißen auch an den Aufbau eines proletarisch-revolutionären Offizierskorps herangehen. Auch jetzt konnte es natürlich die zaristischen Offiziere, die sich an der Front bewährt hatten, nicht sofort davonjagen. Deren Kenntnisse und Erfahrungen wurden als Ausbildungsoffiziere benötigt, sie übten auch nachher noch unter der politischen Aufsicht eines Kommunisten ihre Funktionen als Kommandeure aus. **Es darf auch nicht verhehlt werden, daß sich unter diesen ehemaligen zaristischen Offizieren zahlreiche befanden, die trotz ihrer reaktionären Tradition sich Verdienste um die Verteidigung der Sowjetmacht erworben haben und als „militärische Realisten" rückhaltlos alle ihre Kenntnisse dem Aufbau einer Roten Armee zur Verfügung stellten.** Was der Sowjetmacht sehr lieb war und ist, da naturgemäß die Ausbildung neuer Kommandeure (man gebraucht im proletarischen Rußland den Ausdruck Offiziere nicht mehr) nur langsam vor sich gehen kann. Ist aber ein neuer Roter Kommandeur herangebildet, so wird der ehemalige zaristische Offizier sofort durch ihn abgelöst. Doch auch dann wirft man ihn noch nicht beiseite, sondern verwendet ihn immer noch anderswo seinen Kenntnissen entsprechend. Der ehemalige General Brussilow z. B. ist heute der Leiter der Pferdezucht, eine Funktion, die außerordentlich wichtig ist und zu deren Ausübung reichliche Erfahrungen und Kenntnisse nötig sind. Man darf nicht vergessen, daß Rußland früher über 50 Millionen Pferde verfügte, jetzt aber nur noch 36 Millionen besitzt. Aufgabe der Pferdezucht-Leitung muß es nun sein, dieses Defizit von 14 Millionen Pferden wieder wettzumachen.

Die Ausbildung der Roten Kommandeure von heute unterscheidet sich natürlich prinzipiell und wesentlich von derjenigen der zaristischen Offiziere. Man geht darum auch jetzt dazu über, daß alle ehemals zaristischen Offiziere, die sichb ereit erklären, in der Roten Armee zu dienen, denselben Kursus durchmachen müssen, wie die mals zaristischen Offiziere, die sich bereit erklären, in der Roten Offiziere müssen jetzt sich noch der militärpolitischen theoretischen Ausbildung unterziehen. Mancher Haudegen, der wohl sehr gut mit der Waffe umzugehen verstand, besucht heute die Offiziersschule, um die theoretische Seite des Kriegshandwerks kennenzulernen. Ein solcher Kursus dauert 3 resp. 4 Jahre (bei der Kavallerie).

Im Sommerlager der Kreml-Kursanten

Die Kreml-Kommandeurschule, der wir heute einen Besuch abstatten wollen, ist eine von den 96 Offiziersanstalten, die es in Rußland gibt. Hier fehlt es an nichts von dem, was es in der Hauptanstalt gibt. Für Wohn-, Unterrichts- und Klubzwecke sind reichliche und gesunde Baracken und Zelte vorhanden. Ueberall herrscht spartanische Einfachheit, Ordnung und Sauberkeit im guten preußischen Sinne. Die Schüler befinden sich im Alter von 20 bis 25 Jahren. Gegenwärtig liegen in dieser Anstalt zirka 1000 junger Männer Kommandeure. Sie sind alle aus dem Arbeiter- zumeist aus dem Bauernstand hervorgegangen. Es ist ein prächtiges Menschenmaterial. Große, gesunde Gestalten mit blitzenden Augen, voll Gewandtheit, Kühnheit und revolutionärem Stolz, daneben von erfrischender Einfachheit und Bescheidenheit. Die Kommandeurschüler die zurzeit ausgebildet werden, sind gleichsam die Gardeoffiziere der Roten Armee, sie haben fast alle im Bürgerkrieg und an der Front mitgekämpft und sich dort Verdienste und Wunden geholt.

Die Ausbildung selbst ist eine sehr gründliche und vielseitige. Man unterrichtet diese jungen Menschen durchaus nicht nur in der militärisch-technischen Disziplin, sondern dicht parallel damit läuft ihre Ausbildung in der Politik und der wirtschaftlichen Technik. Und gerade das ist der grundlegende Unterschied in der Ausbildung eines Offiziers von heute und von ehemals. In Rußland wie auch in Deutschland war früher der Offizier das überflüssigste Menschenkind von der Welt. Wenn es sich nicht gerade um Genietruppen handelte, so war er ein bloßer Zieraffe, der von Wirtschaft und Politik keine Ahnung hatte. Ein proletarischer Offizier des Roten Rußland aber ist selbst ein Teil des Wirtschaftslebens und einer seiner wichtigsten. Dessen sind sich auch die jungen Kommandeure bewußt, nicht infolge eines uniformierten Dunkels, sondern eines anerzogenen Wissens und Könnens. Das proletarische Militär schließt sich nicht ab von dem übrigen Leben, sondern tritt in allerengste Verbindung mit ihm. Die Ausbildung in den Fortschritten der Technik ist bei den Roten Offizierskursanten eine so gute, daß sie in Arbeiter- und Bauernversammlungen als instruierende Redner auftreten. Kommt irgendein Truppenteil durch ein Dorf marschiert oder geritten, wird irgendwo Rast gemacht und sammelt sich, wie das so üblich ist, das Bauernvolk um die Soldaten, so wird sofort eine Versammlung abgehalten und der Offizier hält einen Vortrag, meinetwegen über die Verwendung der Traktoren in der Landwirtschaft. Diese positiven Wirtschaftskenntnisse heben natürlich bei den Bauern das Ansehen des Offiziers ganz gewaltig und verschaffen ihm eine viel solidere Autorität, als das „Aeh" eines deutschen Offiziers während der Verfallszeit. Zu gleicher Aufklärungs- und Bildungsarbeit verwenden die Roten Kadetten auch ihre Ferienzeit, die sie in den heimatlichen Dörfern verbringen. Ihre Erfolge melden sie sofort ihren Lehroffizieren, holen sich dort Rat für eine besonders verzwickte technische oder politische Frage und sind stolz, wenn es ihnen gelungen ist, der Kommunistischen Partei Mitglieder oder der Zeitung Abonnenten zugeführt zu haben. In gleich enger Verbindung stehen die Kursanten selbstverständlich auch mit den Arbeitern, die sie in den Fabriken besuchen, von denen sie lernen und denen sie mit Rat und Tat von ihrem Wissen abgeben. Der proletarische Offizier steht also mitten drin im praktischen wirtschaftlichen und politischen Leben, er ist ein Teil der Volksgesamtheit.

Daß die militärisch-technische Ausbildung selbst eine außerordentlich gute ist, braucht kaum noch besonders erwähnt zu werden. Ist ja doch die russische Rote Armee gegenwärtig die am besten disziplinierte und ausgebildete der ganzen Welt. Zur Vertiefung der theoretischen Ausbildung steht eine große und wertvolle Bibliothek zur Verfügung, die einen großen Teil der europäischen Militärliteratur enthält und fast alle gegenwärtig erscheinenden Militärzeitschriften. Daneben gibt es natürlich in der Bibliothek eine reiche Auswahl politischer und volkswirtschaftlicher Schriften, sowie solche der sogenannten schönen Literatur. Im Lesesaal liegen in- und ausländische Zeitungen aus.

Aber die Ausbildung der Roten Militärkursanten erfährt noch eine weitere Vertiefung dadurch, daß sie auch in allen schönen Künsten unterrichtet werden. Die ersten literarischen und künstlerischen Lehrkräfte Moskaus stellen sich zur Verfügung, um die Kreml-Kursanten im Chor- und Sologesang, in der Literaturgeschichte und in der Musik (Klavier, Laute, Balalaika) zu unterrichten. Daneben bilden sich die jungen Offiziere natürlich auch im Sport aus, sie sind gute Fußballspieler und sehr gute Reiter; an großen Sport- und Uebungsplätzen fehlt es nicht. Auch eine schöne Waldbühne enthält das Sommerlager, wo erstklassige Schauspieler und Sänger Opern und Dramen mit den Kursanten einstudieren und zur Aufführung bringen. Der im russischen Volk überhaupt sehr stark sich regende Kunsttrieb hat geholfen, die Wohn- und Arbeitsräume der Kursanten künstlerisch auszugestalten. Oft werden mit den primitivsten Mitteln die höchsten Effekte erzielt. Längs der Wege und vor den Wohnzelten haben die Schüler aus Kohle- und Ziegelstückchen, Asche, bunten Steinchen und Tannenzapfen die Bilder von Marx, Lenin, Trotzki, Liebknecht oder militärische Embleme, wie Aeroplane, Maschinengewehre, Gewehrpyramiden usw., dargestellt. Nirgendwo sieht man faulenzende Soldaten, überall stehen diskutierende Gruppen, überall wird studiert, gelesen, geübt.

Eine solche Ausbildung muß natürlich ein viel gesünderes und wertvolleres Offiziersmaterial erziehen, als das die alte zaristische Schule tun konnte. Es gibt keinen Kadavergehorsam mehr, aber es gibt sehr wohl eine stramme Manneszucht, eine auf höherem, praktischem Wissen basierende Autorität und eine strenge, revolutionäre Disziplin. Das Verhältnis zwischne Offizier und Mannschaft beruht auf einem engen Kameradschaftsverhältnis. Wenn der Soldat vor dem Offizier auch militärische Haltung annehmen muß und ihm Gehorsam schuldet, so drückt sich in diesen äußeren Formalitäten nur der Respekt vor dem größeren Wissen und Können aus. **Der Offizier führt dasselbe Leben wie der Soldat, er hat keine andere Kost oder sonstige Privilegien und trägt dieselbe einfache Uniform.** Die Unterschiede in der Uniform zwischen oSldat und Offizier sind für den Laien kaum sichtbar und bestehen nur in einem Sowjetstern weniger oder mehr im Aermelaufschlag. Die Uniform der Roten Armee von heute ist durchweg sauber und einheitlich, es ist im Sommer die kleidsame, graublaue Bluse und eine leichte preußische Pickelhaube aus gesteifter graublauer Leinwand mit einem Sowjetstern in der Front. (Das zaristische Militär trug einen sehr schwerfälligen Tschako.) Die Wachtposten vor dem Kreml und den öffentlichen Gebäuden tragen das Bajonett aufgepflanzt. Während der Uebungsmärsche singen die Soldaten revolutionäre Lieder oder die alten russischen Volks- und Soldatenlieder, denen man zeitgemäße Texte untergelegt hat. Die Regimentsfahnen sind rot und mit Bändern und wertvollen Stickereien versehen. Vor ihr hat der Soldat Haltung anzunehmen und sie militärisch zu grüßen, **während der Offizier auf der Straße nicht gegrüßt wird.**

Dieser gesunde und prächtige Geist im Roten Offizierkorps und der Roten Armee überhaupt ist natürlich nur denkbar unter dem Einfluß einer siegreichen Revolution. Sie ist die Kraftquelle, die das Denken des russischen Volkes in wunderbarer Weise beeinflußt und alles das weggeräumt hat, was die russischen Arbeiter und Bauern bisher daran hinderte, aufrechte und stolze Menschen zu werden. Und wo sich bei einem Teil des Volkes die Ideologie nicht im proletarischen, revolutionären Sinn geändert hat (kein deutscher Genosse darf annehmen, daß alle Rotarmisten Kommunisten wären), **so ist doch bei ihm durch die Revolution das nationale eSlbst- und Verantwortungsgefühl gewaltig gehoben worden.** Das gesamte russische Volk sieht in der Sowjetmacht und in der großen Roten Armee die beste Garantie für die persönlichen Interessen und die Zukunft der Nation. Es gibt heute in Sowjet-Rußland keine Unterschiede mehr zwischen Volk und Heer, die Rote Armee ist heute ein Volksheer in einem noch nie dagewesenen Sinne. Volk und Armee leben mit- und ineinander. **Alle Volksgenossen müssen durch die Armee gehen und werden militärisch ausgebildet und ertüchtigt.** An dem diesjährigen großen Manöver werden auch **Zivilregimenter, die gesamte Kommunistische Partei teilnehmen.** Und dieses Einssein zwischen Volk und Armee gibt letzterer jenen Elan und eine Schlagkraft, die keine andere Armee der ganzen Welt hat und eben nur eine **revolutionäre Volksarmee** haben kann.

1 Dollar in Amerika 1100000 Mark

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230728-10/fragment/page=0002

Macht Schluß mit dem Wahnsinn!

Deutschland wird von einer Handvoll Großmäuler beherrscht. Ein paar Trustgewaltige bestimmen das Geschick des Staates und das Schicksal des Volkes. Sie haben das Volk während des Krieges und in der Nachkriegszeit schamlos ausgebeutet, sie verkaufen jetzt das Volk an die Entente-Kapitalisten.

Sie haben bewußt und absichtlich das Reich bankrott gemacht. Dabei machten sie die besten Geschäfte.

Sie haben die Markentwertung systematisch betrieben. Dabei machten sie die größten Profite.

Durch die Markentwertung senkten die Großkapitalisten die Löhne der Arbeiter auf den Nullpunkt!

Durch die Markentwertung stahlen sie alle Spargutihaben des bürgerlichen Mittelstandes!

Durch die Markentwertung plünderten sie alle kleinen Kapitalien der kleinen Geschäftsleute, Krämer, Händler, Handwerker, Kleinbauern usw.

Durch die Markentwertung raubten sie allen Kleinkapital-, Kriegs-, Arbeits- und Altersrentnern ihre erbärmlichen Renten.

Durch die Markentwertung machen sie den stolzen Bürger zum elendesten Lumpenproletarier!

Aber durch die Markentwertung machen sie märchenhafte Gewinne und das ist für den Vampir Kapitalismus die Hauptsache.

Aus dem Elend der Arbeiter! Aus der Not des Mittelstandes, aus dem Bankrott des Kleinbauern erpressen sie Profit, Profit, fabelhafte Reichtümer!

Noch nie sind Sachbesitzer und Eigentümer so rasch, brutal und gewaltsam enteignet worden, wie der bürgerliche Mittelstand durch die Todeshetze der Mark!

Noch nie sind die Arbeiter so niederträchtig um ihren Lohn betrogen worden, wie durch den Valutaschwindel!

Noch nie ist der Kleinbauer mehr geprellt worden, als durch die wertlosen Papierfetzen, die man ihm für seine Produkte in die Hand drückt.

Und was machen die Kleinbauern, die Kaufleute, die Handwerker, die Händler, die Arbeiter, die Angestellten?

Was machen die Ausgeplünderten, die Beraubten, die Geprellten, die Betrogenen, die Gefoppten, die Genarrten und Belogenen?

Sie schlagen selbst einander tot!

Sie wollen selbst einander prellen!
Sie tun sich selbst einander betrügen!
Sie müssen sich selbst einander belügen!
Der Kleinbauer soll mehr geben, als er hat!
Der Händler soll billiger verkaufen, als er einkauft!
Der Arbeiter will für seinen Lumpenlohn mehr, als er wert ist!
Der Angestellte sieht die großen Zahlen, die ihn belügen!
Der Rentner will von seinem Kapital leben, das man ihm gestohlen hat!

Auf den Märkten verprügeln sich die Arbeiterfrauen mit den Marktweibern!

Ein elender Wicht nutzt die Not aus und verhetzt die Bauern und Händler, nichts mehr zu liefern!

Die Bauern, die auf den Markt kommen, sind keine Junker und Großgrundbesitzer!

Junker und Großgrundbesitzer gehen nicht schon um Mitternacht von zu Hause fort, um in der Frühe auf den Wochenmärkten ein paar lumpige Tausendmarkscheine zu verdienen.

Wenn der Kleinbauer mit seinen elenden Papierfetzen zum Kaufmann geht, sind seine Taschen wieder leer, wenn er zurückkommt.

Und aus dem Elend der Arbeiterfrauen und dem Schweiß und den von schwerer Arbeit krummen, abgerackerten Knochen der Bauern baut ein Demagoge, der dem Großkapital Zuhälterdienste leistet, seinen Broterwerb auf!

Ueberall, wohin man blickt, grenzenloser Wahnsinn!

Und weil alle miteinander von diesem Wahnsinn befallen sind, führen alle miteinander Krieg!

Die Kleinen gegen die noch Kleineren!
Die armen Teufel gegen die armen Schlucker!
Die Bestohlenen gegen die Geprellten!
Und so lange die Bestohlenen und die Geprellten,
die Gefoppten und die Betrogenen,
die Genarrten und die Belogenen

miteinander Krieg führen,

solange hat der große Räuber gute Zeit und macht fabelhafte Profite!

Solange die armen Teufel einander totschlagen, solange haben die Großplünderer gute Tage!

Und die Arbeiter?

Lieber streiten sie mit ihren Frauen, weil der Lohn nicht reicht!
Lieber schlagen sie ihre Kinder lahm, weil die Kleider nicht neu bleiben!
Als daß sie ihrem Ausbeuter aufs Dach steigen!
Täglich 14 Millionen Goldmark bringt der große Raub ein!
Und weil tausend Menschen täglich 14 Millionen Goldmark stehlen, schlagen sich 60 Millionen dumme Kerle täglich einander den Schädel ein!
60 Millionen Menschen lassen sich

täglich jeder 25 000 Mark Papiergeld rauben,

gehen aber nicht dem Räuber an den Kragen, sondern springen selbst einander an die Gurgel!

Nehmt doch den Räubern, die Euch bestohlen und betrogen haben, das wieder ab, was sie Euch gestohlen haben — dann habt Ihr alle zu leben!

Macht es so, wie sie es gemacht haben!
Sie haben sich eine Regierung geschaffen!
Sie haben sich Banken und Börsen geschaffen, wo Ihr Gold hingebracht habt und wertloses Papier wieder zurückbekamt!

Damit 60 Millionen leben können, können eher tausend arm werden, als wenn wegen dem Reichtum von tausend 60 Millionen verlumpen müssen!

Deshalb: Schafft Euch eine Regierung, die diesen Grundsatz anerkennt und durchführt!

Schafft Euch eine Arbeiter- und Bauern-Regierung!

Um den kapitalistischen Wahnsinn aufrechterhalten zu können, um ihn verewigen zu können, schaffen die Kapitalisten, die Groß-Wucherer und die Gebieter der Trusts die faszistischen Verbände, deshalb unterstützen sie die Faszisten mit Geld und rüsten sie mit Waffen aus. Schluß mit diesem Wahnsinn.

Am Sonntag demonstrieren alle, die unter der kapitalistischen Diktatur leiden, gegen den kapitalistischen Wahnsinn, gegen die Faszisten.

Die Frechheit der „Verantwortlichen"

Sozialdemokratie und Faschismus

Der ADGB.-Vorstand die senile Körperschaft, die das Proletariat ohne einen Finger krumm zu machen in das grausige Verderben stürzen läßt, richtet am 27. Juli einen Appell an die deutsche Arbeiterschaft. Dieser Appell soll eine Warnung sein an die Arbeiter, an den Demonstrationen der Kommunisten gegen die faszistische Gefahr teilzunehmen. Es heißt in dem Aufruf:

„Bei diesen Demonstrationen, die erfahrungsgemäß mit Blutvergießen (?) enden, tragen die beteiligten Arbeiter ihre Haut zu Markte, denn die, die sie zum Protest aufrufen, haben sich noch stets in **Sicherheit zu bringen gewußt** . . . Der Faszismus allein rennt vergeblich gegen die Republik an, erst dadurch, daß **Faszisten und Kommunisten zugleich** den Bürgerkrieg entfachen, kann die Republik in Gefahr kommen. Mit dem Faszismus würde die Arbeiterklasse ohne Gewaltanwendung bald fertig werden, wenn sie **einig** wäre und **mit überlegener Ruhe und geschlossener Disziplin** ihren Gegner erwartet.

In Preußen:

Der sozialdemokratische Innenminister Severing:
Meine Schupo muß am 29. Juli rücksichtslos durchgreifen, doch nur gegen Arbeiter. Die Reichswehr liegt in Alarmbereitschaft und wird im Notfall eingesetzt.

In Sachsen:

Die sozialdemokratischen Arbeiter: „**Wir schaffen gemeinsam mit den Kommunisten die proletarischen Hundertschaften gegen den Faschismus**"

Der Bundesvorstand hat wiederholt bewiesen, daß er bereit ist, die gesamte Macht der **Gewerkschaften für die Verteidigung der Republik** einzusetzen."

Der Aufruf warnt dann weiter vor Veranstaltungen von öffentlichen Kundgebungen unter freiem Himmel und fährt fort:

„Auf jeden Fall muß die Beteiligung der Kommunistischen Partei an solchen Kundgebungen zurückgewiesen werden und **ebenso ist die Teilnahme an kommunistischen Demonstrationen abzulehnen.** Da die Erfahrung bewiesen hat, daß die Kommunisten sich weder an Gewerkschaftsdisziplin noch an Abmachungen halten, sondern mit den Faszisten einig sind in der Absicht, den Kampf um jeden Preis vom Zaune zu brechen.

Wohin der Uebermut der Kommunisten und Faszisten führt, das zeigt uns das Schicksal von Staat und Gewerkschaftsbewegung in Italien.

Deshalb lehnt **jede Gemeinschaft mit den Aktionen der Kommunisten ab.**"

Unterschrieben ist das Pamphlet von **Graßmann.** —

Wir sind genötigt, uns ein wenig mit diesem Erguß zu beschäftigen, und wollen einige Tatsachen anführen. 1. Diese selben Burschen vom Vorstand des ADGB. haben die Arbeiter in den Krieg gehetzt, sie haben die Arbeiterklasse aufgeopfert den Interessen Wilhelms II., den sie jetzt einen „Irrsinnigen", „einen Kasperle", einen „Verbrecher" nennen. Sehr gut aber haben sie dabei verstanden, ihren Korpus in Sicherheit zu bringen und nur die **Arbeiter ihre Haut zu Markte tragen zu lassen.**

2. Haben sie den Arbeitern und den kleinen Leuten den letzten Spargroschen aus der Tasche gelockt, indem sie ihnen vorpredigten, die **Kriegsanleihe** sei die beste Kapitalanlage und das Opfer der Arbeiter für diesen Zweck im Interesse des Sozialismus liegend. Wieviel sie von ihrem eigenen Vermögen geopfert haben für den schändlichen Zweck des Völkermordens, ist uns unbekannt.

3. Haben sie noch am 10. November 1918 einen Aufruf an die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter erlassen, an der Revolution nicht teilzunehmen. Sie versuchten bis in die letzte Stunde, dem Kasperle Wilhelm den Thron zu retten.

4. Trieben sie eine solche wüste Hetze gegen die Revolution, daß die Ermordung **Karl Liebknechts** und **Rosa Luxemburgs** nicht nur auf das Schuldkonto einer verrotteten Offiziersclique fällt, sondern, daß man sie als die intellektuellen Urheber dieser Schandtaten am revolutionären Proletariat bezeichnen kann.

5. Aus dem Kreise dieser „verantwortlichen" Gewerkschaftsspitzen sind die Verräter **Kloth** und **Winnig** hervorgegangen, von denen der erste der Generalsekretär der Deutschen Volkspartei geworden ist und der andere Verbündeter von Kapp und jetzt Redakteur bei Hugo Stinnes.

6. Leugneten sie mit „überlegener Ruhe" bis zum 12. März 1920 die Gefahr eines Rechtsputsches, und die Arbeiter mußten den verbrecherischen **Leichtsinn des ADGB.** ausfressen. Dafür aber taten die „**verantwortlichen**" Führer nicht das geringste, um das **Bielefelder Abkommen** zur Geltung zu **bringen.**

7. **Nach der Ermordung** von **Erzberger** und **Rathenau** nahmen sie das **Maul wer weiß wie voll** über das, was sie zum Schutze der **Arbeiterklasse** tun wollen, zogen sich aber feige in die Mauselöcher **zurück, als** sich die **Reaktion** von ihrem ersten Schreck über den Zorn der **Arbeitermassen** beruhigt hatte.

8. Als im **Jahre** 1921 die erste große Teuerungswelle auf das Arbeitervolk herniederstürzte, stellte der ADGB. die bekannten zehn Punkte über die Sachwerterfassung auf, verschacherte diese Forderungen aber in dem faulen Kompromiß des Steuerschwindels mit der **Bourgeoisie.**

9. Wie die hungernden Arbeiter, so ließ der ADGB. auch die Erwerbslosen **restlos** im Stich.

10. Bei der **Besetzung** der Ruhr durch die Franzosen verband sich der **ADGB.** erneut mit der Bourgeoisie, sabotierte alle Lohnbewegungen. Und ein solcher Ehrenmann wie **Löffler** hatte den Mut, die Interessen der **Gewerkschaften** als solidarisch mit den Interessen der **Krautjunker** zu **bezeichnen** in der bekannten Zirkus-Busch-Versammlung des „**Bundes der Landwirte**".

11. Eine **wirkliche** Verbindung von Arbeiterorganisationen bzw. **Arbeiterführern** mit den Faszisten ist in Deutschland nur einmal bekanntgeworden, **als sich während des letzten Bergarbeiterstreiks der Bergarbeiter-Verbands-Vorstand mit einer Selbstschutzorganisation in Bochum zur blutigen Niederwerfung der streikenden Arbeiter verbündete.**

12. Die **Behauptung**, daß „an dem Schicksal der italienischen Gewerkschaftsbewegung der Uebermut der Kommunisten die Schuld trage," nimmt sich besonders gut aus in dem Augenblick, wo der Vorsitzende des Italienischen Gewerkschafts-Bundes D'Aragona und der Vorsitzende des Italienischen Metallarbeiter-Verbandes Columbino mit dem Faszistenhäuptling **Mussolini** über den Eintritt der Gewerkschaftsführer in das faszistische Räuberkabinett verhandeln.

Sollte es dem ADGB. gelüsten, daß wir die Aufzählung aller Heldentaten, die er für die Arbeiterklasse vollbracht hat, fortsetzen, dann genügt von ihm ein Wort. Wir sind bereit, darauf zu antworten. **Von** den deutschen Arbeitern aber glauben wir, daß unter ihnen bald kein solcher Ochse mehr ist, der seine Hoffnungen auf den Vorstand des **ADGB.** stellt. **Von** dieser **Körperschaft** kann man nur verraten und im Stich gelassen werden. Diese Körperschaft sabotiert ununterbrochen die werdende Einheitsfront des Proletariats, sie sabotiert jeden **Klassenkampf** und sie wird feige auch die Republik im Stich lassen, wenn es dem Stinnes gefällt, sie in eine Monarchie zu **verwandeln.**

Die Lage in Sachsen verschärft sich

Ein gemeinsamer Aufruf der VSPD., KPD. und des ADGB. Zwickau

Am 26. Juli hielten die politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen (ADGB., VSPD. und KPD.) unter Einschluß der Regierungskommissare eine Sitzung in Chemnitz und Zwickau ab. Nach längerer Aussprache über die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Fragen wurde einstimmig beschlossen, die Regierung zu ersuchen, eine gemeinsame Sitzung mit den politischen Parteien und dem ADGB. einzuberufen. Folgendes Telegramm wurde an die Regierung gesandt:

„**Ortsausschuß politischer Parteien gemeinsame Sitzung mit den Regierungskommissaren, betrachten allgemeine Lage in Sachsen äußerst ernst. Ersuchen Regierung, sofort Besprechung mit Landesausschuß, ADGB. und beider Arbeiterparteien einzuberufen.**

Ortsausschuß ADGB. Koch. KPD. Grube. VSPD. Passe."

20000 Zentner Brotgetreide verdorben

(Eigene Drahtmeldung)

Königsberg, 27. Juli

In Deutsch-Eylau bekam ein Mühlenbesitzer von der Getreidestelle 20 000 Zentner Umlagegetreide zum Vermahlen überwiesen. Er benutzte einen Speicher des Proviantamtes als Lagerraum und hatte den Roggen so hoch aufgeschüttet, daß er vollständig verschimmelt und zum menschlichen Genuß nicht mehr zu verwerten ist. So wird der Arbeiterklasse das Brot nicht nur horrend verteuert, sondern auch verdorben. Die Proleten können verschimmelte Brocken fressen, was man ja aus der täglich verschlechterten Qualität des Markenbrotes zum Schaden des Magens spürt. Nur durch Kontroll-Ausschüsse können derartige Verbrechen am Wohle des Volkes verhütet werden.

Zugentgleisung. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, ist zwischen Türkischmühle und Trier ein Zug entgleist. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Ursache ist unbekannt; jedoch wird kein Sabotageakt angenommen.

feurio!

Sie kennen Feurio nicht?

Dann fragen Sie Ihre Nachbarin, die sagt Ihnen, daß Feurio Haushaltseife mit 80% Fett die hochwertigste und sparsamste ist.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

Das bayrische Volksgericht an der Arbeit

Das sogenannte bayrische Volksgericht hat sich wieder einmal bewährt. Dieses Mal mußte der „Vorwärts“-Berichterstatter Franz v. Puttkammer daran glauben, der allzu tief in die Geheimnisse der Mord- und Femeorganisation Münchens eingedrungen war. Er hatte die Ermordung Scheidemanns durch den Studenten Baur scheinbar unterstützt, als der Plan hierzu in gewissen Münchener Kreisen gang und gäbe war. In Wirklichkeit aber hat er die Ausführung der Tat zu verhindern getrachtet.

Straferschwerend wurde es ihm wahrscheinlich angerechnet, daß er nicht nur Berliner Blättern, sondern auch dem „Reichskommissar“ über interne Vorgänge der Münchener Mordorganisationen laufend berichtete. Bezeichnend ist auch, daß man den Studenten Baur, der den Mord plante und auszuführen bereit war, auf freien Fuß setzte, weil nur „straflose Vorbereitungshandlungen“ vorgelegen hätten, dagegen den angeklagten Journalisten, der die Mordtat verhinderte, bestrafte. Der Student Baur ist inzwischen von seinen eigenen Roßbachfreunden ermordet worden aus Furcht, daß er zuviel ausplaudern könnte. Dem Herrn v. Puttkammer kreidet man es übel an, daß er sich zu Enthüllungszwecken in die Münchener Organisation einschlich. Als aber im Prozeß Fuchs-Machhaus der Ehrhardt-Offizier Kautter und andere als hochbezahlte Agenten entlarvt wurden, die monatelang das Treiben der Hochverräter mitgemacht und dafür Millionengelder eingesteckt hatten, da wurden sie vom Volksgericht als ehrenwerte Männer bezeichnet, die das redliche Gewerbe patriotischer „Gegenspionage“ trieben. Der Puttkammer, den man statt evtl. vor den Staatsgerichtshof wohlweislich der bayrischen Justiz in den Rachen warf, hätte seine 8 Monate Gefängnis sicherlich nicht erhalten, wenn er im Dienste der rechtsradikalen Verschwörer gestanden hätte.

Die Breslauer Metallarbeiter streiken weiter

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 27. Juli.

Bei der Abstimmung der streikenden Metallarbeiter in den bestreikten Betrieben über das Ergebnis der Lohnausgleichsverhandlungen wurden 80 Prozent der Stimmen für Ablehnung dieses unzureichenden Lohnes abgegeben. Die Breslauer Metallarbeiter streiken also weiter.

Aus Sowjet-Rußland

Rußland auf der Leipziger Herbstmesse

Die zuständigen russischen Handelsstellen treffen rege Vorbereitungen zur Beteiligung an der Leipziger Messe. Sowjet-Rußland stellt wiederum im alten Rathaus und im Grassi-Museum aus. Unter den Ausstellungsgegenständen sind zu nennen: Borsten, Rohleder, Ziegenwolle, Fischleim, Kaviar, Flachsgespinst, Weine, Rauchwerk, Textilien, Pottasche, Tabak sowie eine große Heimkunstgewerbe-Abteilung usw. Die russischen Aussteller sind: die Berliner Handelsvertretung, die Berliner sowjet-ukrainische Handelsvertretung, der allrussische Genossenschaftsverband „Zentrosojus“ und verschiedene andere staatliche Wirtschaftsorganisationen. Der Staatsverlag wird in der allgemeinen Bücherabteilung ausstellen. Rußland beabsichtigt in Zukunft einen eigenen Pavillon für die Leipziger Messe zu bauen. — An den Messen in Königsberg, Köln, Breslau und Frankfurt wird sich Sowjet-Rußland nur mit Informationsbureaus beteiligen.

Russische Handelsbeziehungen mit Persien

In der persischen Hauptstadt ist eine neue Handelskommission aus Moskau eingetroffen, die eine Ausstellung russischer Produkte vorbereiten wird. Außerdem soll eine neue russische Bank in Teheran eingerichtet werden.

Ein Flughafen in Odessa

In Odessa ist mit dem Bau eines Flughafens auf dem Gelände des ehemaligen Schießplatzes begonnen worden. Die Luftverkehrslinie Odessa—Moskau wird noch im Juli in Betrieb genommen.

Filmdienst Ost

„Filmdienst, Ost“ ist als G. m. b. H. gegründet und am 7. Juli unter Nummer 31 081 in das Handesregister Abteilung B eingetragen worden. „Filmdienst Ost“ beschäftigt sich mit dem Vertrieb von wissenschaftlichen und industriellen Filmen von und nach dem gesamten Osten. — Wegen des Vertriebs von Filmen in Sowjet-Rußland sind Verhandlungen noch im Gange. Sie haben bisher zu dem Auftrage des „Filmamtes für Sowjet-Rußland“, der „Industrie- und Handels-A.-G. Internationale Arbeiterhilfe für Sowjet-Rußland“ an Filmdienst Ost G. m. b. H. geführt, Filme zwecks Vorführung auf der Allrussischen Ausstellung für Landwirtschaft und Heimindustrie in Moskau für das Filmamt für Sowjet-Rußland zu beschaffen. — Filmdienst Ost hat die Arbeiten zur Herstellung folgender wirtschaftlicher und technischer Großfilme aufgenommen: „Rußland in der Weltwirtschaft“ und, auf Anregung der Auslandsdelegation der Moskauer Stadtverwaltung, „Berlin, die technische und soziale Struktur der Großstadt“.

Gewerkschaftliches

Die Reichsarbeiterlöhne

Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit der aus den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter gebildeten Kommission haben zu folgender Einigung geführt: In Ortsklasse 1 soll der Stundenlohn ohne Ortszulage für Handwerker 24 271 Mk., für den ungelernten Arbeiter 22 740 Mk. für die Woche vom 29. Juli bis 4. August betragen. Der Höchstsatz für die Ortslohnzulage beträgt künftig 37 Prozent.

Neue Löhne im Kohlenbergbau

Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaften haben für die größeren Stein- und Braunkohlengebiete des besetzten und unbesetzten Deutschland im Reichsarbeitsministerium eine Vereinbarung getroffen, wonach für die Zeit vom 23. Juli bis 2. August auf die Löhne, wie sie bis zum 23. Juli galten, außer einer bereits früher vereinbarten Erhöhung um 30 Prozent ein weiterer Zuschlag [...] 50 Prozent gewährt werden soll. Der Stundenlohn eines [...]werkers im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beträgt de[...] in der Zeit vom 23. Juli bis 2. August einschließlich des Haus[...] und Kindergeldes 28 000 Mark.

Der „Kommunistische Gewerkschafter“

Die Nr. 15 des „Kommunistischen Gewerkschafter“ ist soeb[...] schienen und kann durch alle Parteiorganisationen, Buchhandl[...] und Literaturobleute zum Preise von 2000 Mk. bezogen w[...]

Ein Leitartikel behandelt die Vorgänge im Amsterdamer [...] Das Fazit aus dem Metallarbeiterstreik, Berlin, zieht der A[...] „Reformistische oder revolutionäre Kampfmethoden“. Die Ze[...]ratssitzung der RGI. wird ausführlich besprochen, des we[...] gibt eine Tabelle, die nur mit nackten Zahlen arbeitet, Au[...] über das Elend der Arbeiterklasse.

Für Fabrikarbeiter ist besonders wichtig der Bericht üb[...] internationalen Kongreß der chemischen Arbeiter. Er biete[...] Fülle von Material. Vorgänge in der internationalen Ar[...]bewegung sowie die Behandlung von Fragen der Industrieg[...] vervollständigen die Nummer. Kein tätiger Partei- und G[...]schaftsfunktionär sollte versäumen, sich sofort in den Besitz des „Kommunistischen Gewerkschafters“ zu setzen.

Kommunistischer Erfolg in den französischen Gewerkschaften

Paris, 26. Juli.

Der Rote Gewerkschaftsverband beschäftigte sich in seiner Tagung mit den Gewerkschaftskommissionen der KP. Es lagen zwei Anträge vor, von denen der erste, der von Lartigue vertreten wurde, sich gegen eine Einmengung von Organisationen in die Gewerkschaftsangelegenheiten aussprach, während der zweite, vom Genossen Semard eingebracht, für die Führung der „Roten Gewerkschaftsinternationale“ und die Zulassung von Zellenbildungen eintrat. Kommunisten und sogenannte Syndikalisten nahmen an der Debatte teil. Schließlich wurde die Resolution des Genossen Semard mit 58 gegen 37 Stimmen angenommen.

Vom Tage

Autounfall des Reichsfinanzministers. Bei einem Zusammenstoß von zwei Personenkraftwagen wurde ein Wagen, in dem der Reichsfinanzminister Dr. Hermes und zwei Staatssekretäre saßen, umgeworfen. Die Insassen blieben unverletzt.

„Teutsche“ Langfinger. Bürgerliche Blätter melden: Das Münchener Hofbräuhaus hat durch die Fremdeninvasion anläßlich des Turnfestes einen — Schaden von 72 Millionen Mark dadurch erlitten, daß viele Fremde sich einen Maßkrug zum „Andenken“ mitnahmen. Bisher wurden nicht weniger als 5000 Originalmaßkrüge gestohlen, wovon das Stück jetzt etwa 15 000 Mk. kostet. Ferner verschwanden 480 Paar Eßbestecke und etwa 1000 Dessertteller als Andenken. Das Hofbräuhaus scheint jedoch für diese „Anhänglichkeit“ kein — Verständnis zu haben, denn es sind dort jetzt Plakate angeschlagen, die vor Mitnahme von Maßkrügen warnen und strafrechtliche Verfolgung androhen.

K.P.D.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107001, Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Bezirksleitung. Am Montag, 30. Juli, nachmittags 5 Uhr: **Sitzung.**

Versammlungen.

Ortsverein Halle

Gewerkschafts-Fraktionsleitungen und Industriegruppenvertreter. Die für Freitag, 27. Juli, abends 7½ Uhr, angesetzte Sitzung fällt aus und findet Montag, 30. Juli, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft“ statt.

Fraktion der Holzarbeiter. Die für Mittwoch, .. Juli, festgesetzte **Fraktionssitzung** fällt aus und findet Sonnabend, 28. Juli, abds. ½ Uhr, in der „Prod.-Gen.“ statt.

Fraktion der Bauarbeiter. Sonnabend, 28. Juli, abends 6½ Uhr, im „Volkspark“: **Wichtige Sitzung** vor der Mitgliederversammlung.

Fraktion der Brauereiarbeiter. Alle Genossen und Betriebsräte sämtlicher Brauereien Sonnabend, 28. Juli, gleich nach Arbeitsschluß, in der „Produktiv-Genossenschaft“: Wichtige Versammlung. Alles muß zur Stelle sein.

Halle-Saalkreis

Passendorf. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, in den „Drei Lilien“: **Mitgliederversammlung.**

Seeben. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Glaser: **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Genosse Sabottge, Halle.

Zscherben. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Bolze: **Mitgliederversammlung.**

Spickendorf. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, bei Jäntzsch: **Distriktsversammlung.**

Ostrau. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Linde“: **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Genossin Frieda Lehmann.

Kreis Delitzsch

Gütz b Landsberg. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Gütz: **Oeffentliche Versammlung.**

Kreis Bitterfeld

Roitzsch. Sonnabend, 28. Juli, abends ½9 Uhr, im Gasthof „Zur Tanne“: **Außerordentliche Mitgliederversammlung.**

Kreis Merseburg

Neumark. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, bei Schuhmann: **Mitgliederversammlung.** Mitgliedsbücher sind unbedingt vorzuzeigen.

Kreis Weißenfels

Roßbach. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Frohe Botschaft“: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Zeitz

Haynsburg. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Haynsburg: **Mitgliederversammlung.**

Die Bezirks-Zentral-Buchhandlung

ersucht um sofortige Begleichung der Rechnungen aus Juli und früher. Die rasende Geldentwertung zwingt zur schnellsten Verrechnung aller Lieferungen. Die Genossen müssen ihren Verpflichtungen unbedingt **sofort nachkommen.** (Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle.)

Bekanntmachung.

Durch Verordnung des Reichs-Arbeitsministers vom 24. Juli 1923 ist die Verdienstgrenze zur Krankenversicherung für Betriebsbeamte, Angestellte usw. auf 48 000 000 Mark festgesetzt. Dasselbe gilt für die Hausgewerbetreibenden.

Die Arbeitgeber haben die der Versicherungspflicht neu unterstellten Personen bis um 6. August 1923 der Kasse zu melden.

Auf Grund der weiteren Bestimmungen dieser Verordnung hat der Kassenvorstand den Grundlohn mit Wirkung vom Montag, dem 30. Juli 1923 an, wie folgt festgesetzt:

Stufe	Arbeitsverdienst für den Tag Mk.	die Woche Mk.	den Monat Mk.	Grundlohn Mk.	Wochenbeitrag Mk.
1a	Lehrlinge ohne Entgelt und Sozialrentner ohne Arbeitsverdienst			1 600	1 120
1	bis 6 000	bis 42 000	bis 180 000	4 000	2 800
2	bis 12 000	bis 84 000	bis 360 000	9 000	6 300
3	bis 18 000	bis 126 000	bis 540 000	15 000	10 500
4	bis 24 000	bis 168 000	bis 720 000	21 000	14 700
5	bis 33 000	bis 231 000	bis 990 000	29 000	20 300
6	bis 42 000	bis 294 000	bis 1 260 000	38 000	26 600
7	bis 54 000	bis 378 000	bis 1 620 000	48 000	33 600
8	bis 66 000	bis 462 000	bis 1 980 000	60 000	42 000
9	bis 81 000	bis 567 000	bis 2 430 000	74 000	51 800
10	bis 99 000	bis 693 000	bis 2 970 000	90 000	63 000
11	bis 141 000	bis 987 000	bis 4 230 000	120 000	84 000
12	bis 159 000	bis 1 113 000	bis 4 770 000	150 000	105 000
13	über 159 000	über 1 113 000	über 4 770 000	180 000	126 000

Die beiden Lohnstufen 12 u. 13 erhalten erst Wirkung ab 13. August 1923.

Weiter hat der Kassenvorstand gemäß § 24 des Gesetzes vom 27. März 1923 beschlossen, Notzuschläge zu den jetzigen Beiträgen in Höhe von 2 v. H. zu erheben.

Die vorstehend mitgeteilten Veränderungen der Grundlöhne wirken auf die Barleistungen erst vom Beginn der 5. Woche ab. Dies gilt auch für die Versicherungsfälle, die bereits eingetreten sind.

Halle a. d. S., den 28. Juli 1923.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

K. Kleemann, Vorsitzender.

3531

Volkspark
Vereinigte Fußballklubs
Sonntag: 3542
Gr. Sommerfest
verbunden mit
Gartenkonzert und Kinderfest
Kinderbelustigungen, Eselreiten, Stocklaternenumzug, Preisschießen, Preiskegeln usw.

Korn & Zöllner,
Fernsprecher 3763. Brüderstr. 13.
Eisenwaren und Werkzeuge. 218

F. Noah
Lederhandlung
Schäftefabrik
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.
Fernruf 1649.
Gegründet 1872.
Halle a. d. S.
Leipziger Str. 16,
Eing. Gr. Sandberg.

Mod. Theater.
Juli-Gastspiele.
Ziehrs Gesangs-Quartett 230
und 9. Weltstadt-Attraktionen
v. d. Staatsoper Dessau.

Koch's Künstlerspiele Bunte Bühne
Jeden Abend 8¼ Uhr: 3519
Das große Programm.
Nur bewährte Künstler.

Partei-schriften
empfiehlt die
Volksbuchhandlung.

Lassen Sie sich nicht täuschen!
Meine Preise sind stets höher wie inseriert.
Wolle, Felle
kauft ständig 3539
P. Sitte,
Mittelwache 13. Glauchaer Str. 4.
Telephon 5475.

FRAUEN
Die erfolgreichste Originalmarke geg. Störung d. Blutzirkulation, nervöse Kongestionen seit fast 20 Jahren ist und bleibt
Frebar,
ges. gesch.
Warnung vor kostspielig. Versuchen mit oft völlig wertlosen Mitteln. Nur die Schutzmarke „Frebar“ verbürgt d. Echtheit. Vollkomm. unschädlich. Unzählige Dankschreiben.
Hauptdepots:
E. Kerzscher, Gummiwaren Leipziger Str.,
Fr. Speer, Gr. Ulrichstr. 63,
C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.
*211

3541
Ich zahle für
Kanarienhähne 275 000
„ Weibchen 35 000
Jedes höhere Konkurrenzangebot überbiete ich mit 20000 M.
Fritz Tischler,
Breitestraße 20.

*409 **Bekanntmachung.**
Die Preise ändern sich wie folgt:
Markenfr. Brot (1800 g) 42000 Mk.
Markenfreie Brötchen . 1600 Mk.
Bäcker-Zwangs-Innung Halle u. Ug.
Vereinigte Brotfabriken, Halle.

Gold-,
Silber-, Platin-Bruch,
Uhren,
Brennstifte, Zähne
kauft 3540
A. Sparmann,
Gr. Steinstr. 47,
am Walhalla.

Modezeitungen empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Dauer-Wäsche
Marke Waschbär. 3532
Vom Guten das Beste
Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2 eine Treppe, Eing. Sternstr.

Spendet für die „Rote Hilfe“

Drucksachen aller Art, für Private u. Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- u. mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen die Abt. Buch- u. Kunstdruckerei der Prod.-Genossenschaft e. G. m. b. H., Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf 1045, 1047, 2251. Verlangen Sie Preis-Offerten oder den Besuch unserer Vertreter.

Lack, Oel farben, Pinsel, Kreide, Leim,
(Schutzm. ‚Peradura‘ reichspatentamtl. gesch.)
Schablonen, Intarsien
kauft man fachmännisch und billigst bei 3538
Farben-Kramer,
Nur Mittelwache 9/10. Fernruf 1465.

Tanzblumen, Tanz-Kontroller, Eintritts- u. Garderoben-Blocks,
∴ Festabzeichen ∴
sowie verschiedene
Kinderfest-Artikel
(Laternen, Abschießvögel, Sterne)
empfiehlt billigst
Paul Lange,
Merseburger Straße 168,
neben C.-T. 3533

Geschlechtsleidende!
Heilung ohne Quecksilber, ohne giftige Einspritzung, ohne Berufsstör.; aufklär. Broschüre m. taus. freiwill. Dankschreib. über 1) Harnröhrenleiden (Ausfluß), 2) Syphilis, 3) Manneschwäche. 4) Weißfluß, kostenlos in verschloss. Briefumschlag ohne Aufdruck, gegen Einsendung von Mk. 1000,— für Porto etc.
Leiden genau angeben!
Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.
Berlin 53, Lietzmannstr. 22. *215

Ich kaufe zu äußerst hoh. Preisen sämtliche Fellarten,
speziell **Schafwolle,**
Woll- und Fellgroßhandlung 3536
Gustav Baum,
Anhalter Straße 5. Tel. 5445.

Perfekte Stenotypistin,
erste Kraft, die Ferngespräche sicher aufnehmen und flott nach Diktat schreiben kann, wird zum **baldigen** Antritt gesucht. Ausführliche Angebote sind bis zum 31. Juli zu richten an die
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH.
Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14.

Kontorist
der mit allen buchhalterischen Arbeiten gut vertraut ist, zum **baldigen Antritt gesucht.**
Bewerber müssen der KPD. angehören. Angebote sind bis zum 31. Juli zu richten an die
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg
e. G. m. b. H.
Halle a. S., Lerchenfeldstr. 14.

Zeitungsträgerin
für **Roitzsch** zum **1. August** gesucht. Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich melden beim Genossen **Rich. Henze,** Weststr. 15.

Schokoladen,
Zuckerwaren, Keks usw.
gibt ab an Wiederverkäufer zu billigsten Preisen 228
August Günther,
Schokoladen-Großhandlung.
Bernhardystr. 23. Tel. 9064.

Reparaturen
an Uhren, Goldwaren 221] und Optik
werden bill. ausgeführt
Carl Franke
Uhrmacher,
Sternstraße 9, II.
Kein Laden, daher billigste Preise.

Farben, Lacke, Pinsel.
Halloren-Drogerie E. Mehrmann
Hallorenstraße 4 Telephon 4899.

Schokoladen
Zuckerwaren usw. 207
kaufen Wiederverkäufer a. billigsten b.
Willy Voigt, vormals **Bachran & Co.**
Markt 6, gegenüber Börse.

Uhren-, Gold- und Silber-waren kaufen Sie am besten bei
Friedrich Georgi
Uhrmacher
Gr. Brunnenstr. 63
Achtung [224 auf d. Hausnummer.

Säcke
(auch zerrissene)
kauft jed. Posten
Fr. Halle,
Gr. Steinstr. 13
Eing. Mittelstr.

Unsere Bezirks-Buchhandlung,
Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14,
Eing. Schützenstr., führt, wie unsere
Volks-Buchhandlung,
Harz 42/44,
sämtliche
Schulartikel,
wie
Schiefertafeln, Schreibhefte, Tinten usw.
Billigste Preise, gute Ware sind Vorteile unserer Kundschaft.
Produktiv-Genossensch. für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230728-10/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 28. Juli 1923

Wir kommen!

O zittert nur! Wir sind der Stahl!
Die Wucht sind wir! Und das Fanal!
Zum Siege!

O duckt Euch nur! Wir steh'n zum Sprung!
Nur eine kleine Weile! Wir haben keine Eile!
Ihr seid der Dung!

Wir sind die Kraft! Die trotzig steht!
Ha! Die kein Severing verweht!
Wir sind die Tat!

Die Tat sind wir! Wir brechen vor!
Wir schießen in die Halme! Dicht schon am Tor!
Hört Ihr den Schrei?

Der Schrei sind wir! Wir, die Partei!
Wir sammeln uns an Euch vorbei!
Millionen!

Und dann zum Sturm! Im Takt! Im Takt!
Daß Euch das heiße Fieber packt!
Wir kommen! Havelok.

Faszisten

Der Naive

„Irgendwo muß man organisiert sein" — dachte der junge Bankangestellte, nachdem er die Blüte seiner bisherigen Jahre im Fußballklub verbracht und ging zur Organisation C. Erstens war da Schneid, zweitens war man geheim und staatsumstürzend und drittens thronte Ludendorff, vor dessen Leutnantsfresse er schon immer Respekt gehabt hatte, über dem Ganzen. Aus den Zeitungen und im Gespräch mit seinen Kameraden merkte er, daß die Juden an allem schuld seien und im Vollgefühl seiner treuen deutschen Abstammung — Vater war Eisenbahnuntersekretär aus Koitschendorf und Mutter stammte aus den Kreisen der Intelligenz, war Tochter des Universitätspedells — schimpfte er mit. Als das viele Geld, die Uniformen und Meldungen aus Italien über Mussolinis Sieg kamen, wurde er Faszist. Und bereitet sich seitdem im Stoßtrupp auf „die große Sache" vor.

Ihn wird nur nähere Bekanntschaft mit dem Rutenbündel, das in dem Wappen der italienischen Faszisten steckt, vom Faszismus kurieren.

Der Andere

Er ist erfahrener, hat „mitgekämpft", als im November 1918 die große Soße war. Doch viel zu langsam — er mietete mit Hilfe erbeuteter „Produktionsmittel" eine Bar und schimpfte fürder auf die Spartakisten. Er hat bemerkt, damals, als man im Kampfe stand, daß das Gewerbe, das er jetzt ergriffen, nicht zu den für den Revolutionär geheiligten gehört — im Gegenteil. Er sehnt sich stark nach Ordnung und nach Ruhe — die Bar floriert. Er kennt die demokratischen Parteien und hält von ihnen nichts — nur der Diktator machts. In seiner Bar hängt Mussolinis Bild — für alle Fälle hat er in der Schweiz ein Bankkonto, aus dem allmonatlich ein Beitrag an den Kampffonds fließt. An ihm ist nichts mehr zu kurieren, es sei denn mit dem andern Wappenzeichen der Faszisten — mit dem Beil.

Der Geldgeber

„Lassen Sie die Leute doch das Programm haben, das Sie wollen, wenn's soweit ist, werden wir bestimmen, was geschieht. Schicken Sie 100 Dollar an die neue Adresse. Eintragung unter Baukosten."

Dem gilt der Kampf in erster Linie — man muß der Maschine die Kohle entziehen, die sie heizt, dann steht sie still. Muck.

„Mutige" Stahlhelmleute.

Am Donnerstag abend befanden sich drei Genossen auf dem Nachhausewege. In der Nähe der Reilkaserne begegneten ihnen zwei Mann, die ein auffälliges Wesen zur Schau trugen. Als die drei Genossen sich umdrehten, nahmen die beiden Reißaus. Unsere Genossen nahmen sofort, da sie der Meinung waren, daß es sich um Leute handelt, die Grund zum Ausreißen hatten, di0 Verfolgung auf. In der Nähe der Reilkaserne wurde ihnen plötzlich von Sipobeamten „Hände hoch!" entgegengerufen. Die Genossen kamen der Aufforderung nach. Zu ihrem Erstaunen mußten sie feststellen, daß es zwei Stahlhelmleute waren, die so gut laufen konnten und sich unter den Schutz der Polizei gestellt hatten. Die beiden Stahlhelmer und die drei Genossen wurden nun zur Wache geführt wo die Stahlhelmer u. a. aussagten, daß sie nicht behaupten könnten, daß die Arbeiter sie hätten angreifen wollen. Die beiden Stahlhelmer wurden dann entlassen und erbaten sich eine polizeiliche Begleitung, die Arbeiter hingegen wurden in eine Zelle gesperrt und bis zum frühen Morgen festgehalten. Ihre Spazierstöcke wurden — beschlagnahmt. Den Stahlhelmerichen aber hatte man die Spazierstöcke gelassen.

*

„In Halle wird am Sonntag geplündert".

Seit einigen Tagen werden die blödesten Gerüchte in der Stadt und in der Umgegend verbreitet. Alles redet von einem Kommunistenputsch, von Plünderungen usw. In jedem Krämerladen wird bereits der Sieg der einen oder anderen Partei diskutiert. Auf dem Lande reisen die Provokateure herum und machen geheimnisvolle Andeutungen über beabsichtigte Plünderungen. „Geht nur alle nach Halle, damit Ihr mal etwas erlebt!" So und ähnlich raten „Hausierer" der Landbevölkerung. Herr Görg, Pächter des städtischen Gutes Gimritz hat auch „Angst", daß am Sonntag in Halle geplündert wird. Seit einigen Tagen beliefert er nämlich seine Filialen nicht mehr mit Mehl, Butter usw. Sicher nicht aus Angst, daß geplündert wird, sondern weil am Montag oder Dienstag die Waren vielleicht schon das Doppelte kosten.

*

Die staatsgefährdenden Anti-Faszistenplakate

Die „republikanische" Polizei, die sich immer und gern den Faszisten zur Verfügung stellt, hatte vor einigen Tagen wieder einmal Gelegenheit, den Kampf der Arbeiter gegen das antirepublikanische Treiben der faszistischen Organisationen zu schwächen — den Faszisten zu helfen. Die Partei hat ein wirksames Antifaszistenplakat herausgegeben. Am Sonntag wurden mehrere jugendliche Arbeiter von Polizeibeamten des fünften Polizeireviers verhaftet, weil sie Antifaszistenplakate mit sich führten, die in den Betrieben angeklebt werden sollten. Die Polizei gab als Grund der Verhaftung an, daß sie der Meinung gewesen sei, die Jugendgenossen führten Diebesgut mit sich. Dabei steht fest, daß die Polizeibeamten die Jugendgenossen genau kannten. Die Plakate wurden beschlagnahmt und sollen erst auf ihren Inhalt geprüft werden. Bis heute sind die Plakate noch nicht wieder freigegeben worden.

„Bald werden wir die Monarchie wieder haben"

Ein Eisenbahner schreibt uns:

Bei einer Unterredung zwischen einem Regierungsrat und einem unteren Eisenbahnbeamten „tröstete" der Regierungsrat den unteren Beamten mit folgenden Worten: „Bleiben Sie ruhig auf Ihrem Posten! Es wird nicht lange dauern, und wir haben in Deutschland die Monarchie wieder. Ich werde dann schon für Sie sorgen."

Die Arbeiterschaft wird dafür sorgen, daß die Pläne der monarchistischen Beamten nicht verwirklicht werden. Sie steht bereit und wird den Kampf so beenden, daß den Monarchisten jede Spekulation für immer vergeht.

Ein wuchtige Kundgebung des hallischen Jungproletariats

war die zum gestrigen Abend von der Kommunistischen Jugend einberufene Jugendversammlung. Der große Volksparksaal war bis in die hintersten Reihen dicht besetzt.

„Was rettet Deutschland aus dem Untergang?" war die Frage, die der Genosse Harry Kuhn in seinem Referat beantwortete. In klaren Ausführungen zeigte er die verhängnisvolle Situation, in der sich das arbeitende Volk befindet. Der bankrotte Kapitalismus, dem wir unser Elend verdanken, wird uns nicht heraushelfen und auch nicht die Politik der Sozialdemokratie, die sich immer noch nicht von der Koalition mit den Feinden der Arbeiterklasse losgesagt hat. Eingehend befaßte sich der Redner mit dem Faszismus, der sich heute als „Retter des Vaterlandes" aufspielt. Der Redner zeigte an dem Beispiel Italiens, wie der dort zur Macht gelangte Faszismus nicht imstande ist, den wirtschaftlichen Zerfall aufzuhalten, trotzdem den Arbeitern der Achtstundentag genommen und die Löhne reduziert worden sind. Der Faszismus ist der gefährlichste Feind der Arbeiterschaft. Gegen ihn und gegen alle anderen Feinde die einheitliche Abwehrfront der Arbeiterklasse zu errichten, ist der Weg zur Retung.

In der Diskussion sprachen mehrere Genossen von den anderen proletarischen Organisationen, Arbeiterabstinenten, Kulturvereinigung usw. im zustimmenden Sinne. Bemerkenswert waren die Ausführungen eines jungen Genossen, der für die proletarischen Elemente in den Reihen der Guttempler sprach und ausführt, daß auch die in bürgerlichen Organisationen stehenden jungen Arbeiter allmählich erwachen. Die anwesenden Vertreter der SAJ. und auch einige reaktionären Organisationen fanden trotz mehrmaliger Aufforderung nicht den Mut, ihre Politik in einer öffentlichen Versammlung vor dem Jungproletariat zu vertreten. Um so eifriger war die KAJ., die mehrere Redner verschickte, und mit ihren Phrasen die Geduld der Versammlungsteilnehmer auf eine harte Probe stellten. Genosse Leibbrand und im Schlußwort Genosse Kuhn zeigten nochmals den Weg des praktischen Kampfes: Sammlung der Massen und Bildung der einheitlichen Front aller jugendlichen und erwachsenen Proletarier!

An alle Betriebsobleute und Betriebszellenleiter!

Am Montag müssen die Arbeiter aller Betriebe und Werke zu dem

Ergebnis des Anti-Faszistentages

Stellung nehmen.

Kollegen, Genossen, ruft zum Montag überall Betriebsversammlungen ein.

Der Bankrott

Gestern wurde bei der Eisenbahn bekanntgegeben, daß die Lohnzahlung für heute nicht erfolgen kann, da die Kasse nur 20 Prozent, also ein Fünftel der angeforderten Summe von der Reichsbank erhält. Die Tag und Nacht laufenden Notendruckpressen sind nicht mehr in der Lage, die Bankrottwirtschaft mit den Papier-Billionen aufrecht zu erhalten. Wenn die Beamten und Arbeiter heute ihren Lohn nicht bekommen, so werden sie dadurch schwer geschädigt. Denn wenn ihnen das Geld erst später ausgezahlt werden kann, sind die Preise vielleicht schon so hoch, daß das Doppelte dafür gezahlt werden muß.

Ein Gegenstück. Während der Staat also kein Geld hat, um seinen Beamten das Gehalt zu zahlen, wird auf der anderen Seite mit dem edelsten Material derartig gewüstet, daß die Arbeiter der Staatsbetriebe nicht mehr still zusehen dürfen. Gestern wurde z. B. festgestellt, daß 16 000 Kilogramm (320 Zentner) neue kupferne in Seidenpapier eingewickelte Zwillingsstehbolzen dem Altmaterial zugeführt werden sollen, weil sie auf einmal an den Lokomotiven nicht mehr gebraucht werden können. Wer hier die Schuld trägt, soll vorläufig nicht untersucht werden. Es muß aber doch einmal gefragt werden, ob angesichts der Milliardendefizite bei der Eisenbahn in dieser Weise weiter gewirtschaftet werden soll.

Skandalöse Behandlung von Mietern durch Stadtrat Fischer

Trotz der Bekanntmachung des Magistrats, daß Wohnungen nur dann zwangsweise geräumt werden dürfen, wenn das Mieteinigungsamt seine Zustimmung erteilt hat und für den Mieter ein anderes Unterkommen geschaffen ist, werden noch immer Leute auf die Straße gesetzt. Die ausführenden Organe kümmern sich anscheinend wenig um diese Anordnungen. Erst vor einigen Tagen konnten wir einen Fall mitteilen, wo in der Königstraße ein Mieter zwangsweise auf die Straße gesetzt worden ist. Am Mittwochnachmittag wurde im Hause Reideburgerstraße 1a wieder ein Mieter auf die Straße gesetzt. Der Gerichtsvollzieher Münzenberg, der auch im Dienst den „Stahlhelm" trägt, schien bei dieser Räumung eine besondere Genugtuung zu haben, weil es sich um einen Leser des „Klassenkampf", also vermutlich Kommunisten, handelte. Aergerlich war er nur darüber, daß „überall, wohin man guckt, man nur den „Klassenkampf" sieht." Der Mieter wandte sich nun an das Wohnungsamt, um für sich und seine schwangere Frau eine andere Wohnung zu bekommen. Da er auf dem Wohnungsamt nichts ausrichten konnte, ging er zum Dezernenten, Stadtrat Fischer, der während der Ferien die Vertretung für Dr. May hat. Da wir Herrn Fischer durch seine Unfähigkeit schon länger kennen, wunderten wir uns nicht über die Art und Weise, wie dieser Herr mit dem Publikum verkehrt, das Rat und Hilfe bei ihm sucht. „Wer hat Ihnen gesagt, daß Sie noch einmal kommen sollen?" so fuhr er den Mieter an und deutete mit der ausgestreckten Hand nach der Tür, daß er das Zimmer sofort zu verlassen hat. Als der Mieter der Aufforderung nicht gleich nachkam, sondern ein Unterkommen verlangte, rief Herr Fischer einen Beamten herbei, der den Mieter hinausführen mußte.

Zuerst also werden die Mieter trotz der entgegenstehenden Anordnungen auf die Straße gesetzt, und wenn sie sich dann hilfesuchend an die maßgebenden Behörden wenden, werden sie hinausgewiesen. So bekommt man auch am besten die Leute vom Halse und hört die ungeheuren Notschreie der obdachlosen Familien nicht. Wir empfehlen dem Herrn Fischer, eine Prügelkolonne vor seiner Tür aufzustellen, die jeden wegzuprügeln hat, der ein bescheidenes Unterkommen sucht.

Aus der Jugendbewegung

An alle Ortsgruppen des Unterbezirks Halle-Saalkreis!

Am Sonntag, dem 5. August, vormittags 9 Uhr, findet im „Volkspark" eine Unterbezirkskonferenz statt. Die gegenwärtige Situation hat es unbedingt nötig gemacht, eine solche einzuberufen. Wir machen an dieser Stelle schon darauf aufmerksam, daß jede Ortsgruppe durch mindestens drei Delegierte vertreten sein muß. Genossen, welche als Gäste daran teilnehmen wollen, müssen sich durch Mitgliedskarten ausweisen können.

Ein Rundschreiben wird den Ortsgruppen bis dahin noch zugehen.

Die Unterbezirksleitung Halle-Saalkreis. J. A.: W. Sabotge.

* **Eine Straßenbahnfahrt 3000 und 4000 Mk.** Seit heute kostet eine Straßenbahnfahrt für zwei Teilstrecken 3000 Mk. und für mehr als zwei Teilstrecken 4000 Mk. Die Halbmonatskarten sind für drei Teilstrecken auf 90 000 Mk. und für alle Strecken auf 150 000 Mk. erhöht worden.

* **Die Katastrophe auf dem Wohnungsmarkt** wird heute von niemand mehr bestritten. Die bürgerlichen Bankrottpolitiker stehen dieser Katastrophe hilflos gegenüber. Die Behörden sind nicht einmal in der Lage, in den allerdringendsten Fällen Wohnungen zu beschaffen. Auf der anderen Seite aber werden die Möglichkeiten zur Beschaffung von Wohnungen von denselben Behörden sabotiert. So wird uns mitgeteilt, daß das Restaurant Kohl, Königstraße 4, eingegangen ist und vom Wohnungsamt zu Wohnungen ausgebaut werden sollte. Das Mieteinigungsamt aber hat in einem Termin entschieden, daß Bureaus daraus gemacht werden sollen.

* **Die amtliche Wucherbekämpfung.** Vom Amtsgericht, Abteilung für Wuchersachen im beschleunigten Verfahren, wurde durch sofortigen Erlaß eines Strafbefehls erkannt: 1. gegen eine hiesige Markthändlerin, die trotz mehrfacher Verwarnung durch Beauftragte der Preisprüfungsstelle wiederum Gemüse an eine Wiederverkäuferin abgegeben hatte, ohne im Besitz der erforderlichen Großhandelserlaubnis zu sein, auf eine Geldstrafe von 200 000 Mk.; 2. gegen einen auswärtigen Fleischer, der außer seinem Fleisch auch Obst — ohne Preisangabe — auf dem Wochenmarkt feilhielt, für das er einen übermäßigen Preis forderte, auf eine Geldstrafe von 125 000 Mark; 3. gegen eine hiesige Markthändlerin wiederum wegen unerlaubten Großhandels auf eine Geldstrafe von 50 000 Mk.; 4. gegen eine hiesige Lebensmittelhändlerin wegen fahrlässiger Nichtbefolgung der Preisschilderverordnung auf eine Geldstrafe von 15 000 Mk.; 5. bis 6. gegen zwei hiesige Textilwarenhändler ebenfalls wegen Vergehens gegen diese Vorschriften auf Geldstrafen von 200 000 und 400 000 Mk.; 7. gegen den Inhaber eines großen Manufakturwarengeschäftes aus gleichem Grunde auf eine Geldstrafe von 2 Millionen und 8. gegen den Inhaber eines gleichartigen Geschäfts wegen böswilliger Unterlassung der Preisauszeichnung ausgestellter Waren auf eine Geldstrafe von 5 Millionen.

* **Der Mitteldeutsche Mieterverband** beruft für Montag, den 30. Juli, abends 7½ Uhr, in den Räumen des „Volksparks" eine öffentliche Mieterversammlung ein, mit der Tagesordnung: „Stellungnahme zum Abwehrstreik."

* **400 000 Mk. verloren.** Eine arme Frau hat gestern abend, 7 Uhr, zwischen Schmeerstraße und Steinweg ein Kuvert mit Lohnzettel, auf den Namen Geißler lautend, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, das gefundene Geld gegen Belohnung bei Geißler, Liebenauer Straße 176 II, abzugeben.

* **Volkspark.** Heute, Sonnabend, veranstaltet der Verkehrsbund sein Sommerfest im großen Saal. Morgen, Sonntag, findet von den Vereinigten Fußballklubs ein großes Sommerfest, verbunden mit einem Gartenkonzert, Kinderbelustigung und Ball, statt. Im kleinen Saal ist ein Tanzkränzchen von dem Rauchklub „Manila" festgelegt.

Büschdorf-Reideburg. Zum Anti-Faszistentag in Halle treffen sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen von Büschdorf-Reideburg am Sonntagvormittag 9 Uhr im Gasthof „Zur Linde".

Ammendorf. Oeffentliche Versammlung. Gestern abend fand im Gasthof Elstertal eine von mehreren Hundert Arbeitern Großammendorfs besuchte Versammlung statt. Der Genosse Sabottge Halle, der über das Thema: „Am Vorabend des Bürgerkrieges" sprach, verstand es, in fesselnder Weise die Gefahren der Stunde den Erschienenen vor Augen zu führen. In der Diskussion unterstrichen die Redner die Ausführungen des Referenten und forderten die Arbeiterschaft auf, sich in einer Abwehrfront zusammenzuschließen. Zum Schluß wurde eine Resolution gegen die Verbote Severings und Hörsings angenommen.

Dölau. Zum Anti-Faszistentag versammelt sich die Dölauer Arbeiterschaft am Sonntagvormittag 8 Uhr bei Dierschke. — Am Freitagabend fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Menzel aus Halle über das Thema: „Am Vorabend des Bürgerkrieges" sprach. Die Versammlung war von etwa 400 Personen besucht. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, die die sofortige Aufhebung des Verbots der proletarischen Hundertschaften fordert. Die gesamte Arbeiterschaft wird aufgefordert, sich in Abwehrformationen zusammenzuschließen. Für den Kampffonds der Partei wurden 220 595 Mk. gesammelt.

Wieskau. Mietwucher. In dem Grundstück des Gutsbesitzers Fr. Wittmann wohnt ein Maurer Paul Kunze. Dieser bezahlt bisher nach Mietsbuch jährlich 100 Mk. Am 1. Juli 1923 verlangte der liebenswürdige Landwirt und Hausbesitzer von dem Mieter Kunze eine vierteljährliche Miete, die einem 12-Stunden-Lohnsatze eines Maurers gleichkommt und nach der uns vorgelegten Quittung 70 800 Mk. beträgt. Hiernach beträgt die jährliche Miete 282 200 Mk. In Unkenntnis des Reichsmietengesetzes hat denn auch tatsächlich der Mieter diese Miete gezahlt. Nach den am 1. Juli im Saalkreis geltenden Sätzen hätte der Mieter etwa 1000 Mk. zu zahlen gehabt. Wo bleibt hier der Mieterschutz? Vielleicht nimmt Woche etwa zehn Ueberstudnen leisten. Vorläufig nur auf 14 Tage; sich der Staatsanwalt dieser Sache einmal an.

Morl-Möderau. Auf zum Anti-Faszistentag! Die Arbeiterschaft von Morl und Möderau trifft sich am Sonntag vormittag 8¾ Uhr im Gasthof Stoye in Morl. Abmarsch 9 Uhr. Genossen, marschiert am Sonntag geschlossen auf gegen den Faszismus.

Ober-Möderau. Eine gutbesuchte öffentliche Versammlung fand am Mittwochabend hier statt, in der Genosse Menzel aus Halle über die der Arbeiterschaft vorhandenen Gefahren sprach. Eine am Schluß vorgenommene Sammlung für den Kampffonds erbrachte die Summe von 175 000 Mk.

Verantwortlich: Konrad Finkelmeier für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Krob, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Gummi-Bieder, Mäntel — Schläuche nur Gr. Steinstraße 35.

DAS WORT

Sonder-Nummer 31 erscheint Sonnabend nachmittag, 28. Juli.

Aus dem Inhalt:

Von Kunst und Künstlern. Die Beziehungen zwischen Gesellschaft und Künstlern. Von Wieland Herzfelde. **Zwei Gegensätze.** Von Dr. Alfred Gellhorn. **Das Kind als Künstler.** Von Lehrer J. S. **Feuilleton:** „Das brennende Herz." Von Ilse Berend-Groa. „Tanz." Von Dr. Bell. „Prolet. Kunst und Wissenschaft." Von Richter (Berlin). **Titelzeichnung:** „Gemeinsamkeit." Originalholzschnitt für „Das Wort" von Karl Völker. **Kinderzeichnungen:** a) „Mansfelder Schachtanlage", b) „Marktplatz in Eisleben" (aus dem Gedächtnis eines vierzehnjährigen Schülers der III. Klasse).

„Das Wort" ist in Halle an allen Zeitungsverkaufsstellen während der ganzen Woche zu haben, ebenso in den auswärtigen Filialen des „Klassenkampf".

Bestellungen für Monat August sind sofort aufzugeben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230728-10/fragment/page=0005

Aus der Provinz

Die Betriebsräte Wittenbergs zur Situation

Vollversammlung am 25. Juli im „Schützenhaus"

Kollege Bassümer eröffnete die Sitzung und gab folgende Tagesordnung bekannt: 1. Die wirtschaftliche und politische Lage Deutschlands und die Aufgaben der Betriebsräte. 2. Wahl der Delegierten zum Bezirksbetriebsrätekongreß. 3. Allgemeines.

Zum 1. Punkt führte der Kollege Rogg etwa folgendes aus: Gestern stand an der Berliner Börse der Dollar auf 414 000 Mark. Vor dem Kriege stand er auf 4,20 Mark. In dieser Spanne liegt ein ungeheures Maß von Not und Elend. Alles, was wir früher behauptet haben, ist zur Tatsache geworden. Ein Aufbau durch den Kapitalismus ist unmöglich. Die kapitalistischen Wiederaufbaupolitiker sind bankrott. Währenddem wächst das Elend ständig weiter. Wir haben vor einigen Tagen eine Kohlenpreiserhöhung von 63 Prozent gehabt. Der Zentner Briketts kostet jetzt 52 800 Mk. Das ist eine Steigerung gegen den Vorkriegspreis um das 116 000 fache. Der Lohn dagegen ist nur um das 22 000 fache gestiegen. Vor dem Kriege kamen auf den Kohlenpreis 56 Prozent Arbeitslöhne. Heute ganze 9,5 Prozent. An der Berliner Börse werden täglich Gewinne von 350 000 bis 800 000 Prozent gemacht. Die Mark steht heute unter dem russischen Rubel. Der Getreidepreis ist von 640 000 Mark auf rund 2,5 Millionen Mark heraufgesetzt worden. Die Industrie besitzt im Ausland für 1½ Milliarden Dollar fremde Devisen, im Inlande 2½ Milliarden. Benutzt wird die Mark nur noch zur Bezahlung der Arbeiter. Aber schon beginnt die Einsicht. In verschiedenen Gegenden sind Streiks ausgebrochen zur Erreichung wertbeständiger Löhne. Die verschiedensten Pläne sind aufgetaucht. Das einzige, was der Wertbeständigeit am nächsten kommt, ist die Forderung nach den Friedensreallöhnen. Danach müßte ein Arbeiter, der vor dem Kriege die Woche 30 Mark verdiente, heute die Woche 1 350 000 Mark verdienen. Das beste wäre eine Steigerung der Löhne nach dem Steigen des Kohlenpreises. Trotzdem würde die Industrie bald einen Weg finden, um den Reallohn weiter herunterzudrücken. Es spielen aber auch noch andere Dinge als die Lohnfrage eine Rolle. Die Lasten des verlorenen Krieges sind abgewälzt worden auf die Schultern des Proletariats. Die Industriellen verkaufen Fabriken an Ausländer, um gemeinsam mit diesen die deutsche Arbeiterklasse niederzuhalten. Wenn das Proletariat sich retten will, muß es die Lasten abwälzen auf die Bourgeoisie. Es muß erkennen, daß die Lohnkämpfe politische Kämpfe sind. Es muß sich einen höheren Anteil an der Substanz sichern, der Lohn muß so hoch wie möglich geschraubt werden, die Arbeiterschaft muß steuerlich entlastet werden. Die Parole im Lohnkampf muß weiter sein: **Hinweg mit dem zehnprozentigen Lohnabzug, Erfassung der Sachwerte,** um diese zugunsten der darbenden Volksmasse zu verwenden.

Wir stehen heute auf einem Pulverfaß, das jeden Tag explodieren kann. Die Stützen der Bourgeoisie wanken. Um das Leben zu erhalten, schafft sich die Bourgeoisie Organisationen. Dieses sind die täglich wachsenden Heere der Faszisten. Alles treibt hin zum Bürgerkrieg. Die Staatsorgane sehen untätig zu. Die Arbeiterschaft kann von ihnen keinen Schutz erwarten. Sie muß sich selbst schützen. Ist es nicht Mord an der Arbeiterklasse, wenn nichts gegen das Treiben der Reaktion und der Junker geschieht? In Wittenberg sind 90 Zentner Roggen eingetroffen, die vollkommen verfault sind. Die Bäcker sind gezwungen, es mit zu verbacken. Was geschieht, wenn jetzt Krankheiten ausbrechen? Alles dies lehrt uns, daß die Arbeiterklasse nur für sich selbst kämpfen muß. Auf jede Interessengemeinschaft haben wir zu verzichten.

Wir sind gezwungen, uns einzustellen auf den politischen Kampf, der uns in kurzer Zeit aufgezwungen werden wird von rechts. In den Betrieben muß sich die Arbeiterschaft zu Bataillonen formieren, muß sie gerüstet dastehen. Einheitlich und geschlossen. Jeder einzelne muß wachgerüttelt werden, desto sicherer der Sieg.

Nach kurzer Aussprache fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Der Dollar hat 400 000 überschritten. Ebenso klettern die Preise aller notwendigen Bedarfsartikel in die Höhe. Die Teuerung stürmt in einem geradezu wahnsinnigen Tempo vorwärts und mit ihr die Verelendung der breiten Schichten der Angestellten, Beamten und Arbeiter. Industrie, Landwirtschaft und Banken erzielen zur selben Zeit riesenhafte Gewinne. Profite von mehreren Hunderttausenden an Prozenten bei gewissen Börsenoperationen sind eine alltägliche Erscheinung geworden. Während die Preise aller Artikel sowie die Profite der Börsenjobber und Kapitalisten ins Maßlose steigen, sinkt der Reallohn der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Um dieselben weiter um den Ertrag ihrer Arbeit zu prellen, erfand man das Schlagwort der wertbeständigen Löhne.

Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Verelendung der Arbeiterklasse geht die politische Reaktion in Deutschland. Das immer frecher werdende Auftreten der faszistischen Organisationen und Verbände ist das Zeichen dafür, daß diese Kreise mit aller Macht zum Bürgerkriege rüsten. Regierungen und Parlamente sehen hilflos diesem Treiben zu oder begünstigen offen die Konterrevolution. Der Reichskanzler Cuno ist der heimliche Kanzler der Faszisten, wie es der Fall Ehrhardt beweist. Gegenüber diesem Treiben ist die Arbeiterschaft ganz auf ihre eigene Kraft angewiesen. Riesengroß ist die Gefahr, in der die Arbeiterklasse schwebt.

Deshalb fordert die Vollversammlung der Betriebsräte die Arbeiterschaft des Industriegebietes Wittenberg auf, aus dieser Situation die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Gegenüber den Rüstungen der Konterrevolution müssen auch die Arbeiter, Angestellten und Beamten ihre Phalanx in dichten Reihen schließen. In den Betrieben müssen Abwehrhundertschaften gebildet werden, welche die Arbeiterschaft jeder politischen Richtung umfassen, um als aktive Kampftruppen gegenüber der faszistischen Gefahr zu dienen.

Vom ADGB. fordert die Versammlung eine aktive Lohnpolitik. So wie bisher darf es nicht weitergehen. Unverzüglich muß der Kampf aufgenommen werden für den Friedensreallohn und für die Beseitigung des Lohnabzuges. Dieser Kampf kann nur zum Ziele führen durch die Erfassung der Sachwerte, der Verwirklichung der zehn Punkte des ADGB. Da durch die bestehenden bürgerlichen und Koalitionsregierungen diese Forderungen nicht verwirklicht werden können, muß der Kampf gleichzeitig um eine Arbeiter-Regierung geführt werden, die allein das Proletariat entlasten und die besitzende Klasse belasten kann.

Die Vollversammlung fordert die Arbeiterschaft des Kreises Wittenberg auf, sofort ans Werk zu gehen, um die Vorbedingungen eines siegreichen Kampfes zu schaffen. Organisiert sofort Abwehrhundertschaften in den Betrieben! Stärkt Eure Organisationen!"

Zu dem am 12. August in Halle stattfindenden Bezirksbetriebsrätekongreß wurden gewählt die Kollegen Fritz Müller, Albert Baßinner und Otto Jähnicke.

Die können sich's leisten!

Aus dem Leunawerk wird uns geschrieben:

Durch die Besetzung des Stickstoffwerkes Oppau von der Badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen a. Rh., ist dasselbe schon nahezu zwei Monate stillgelegt und die dort lagernden Vorräte von schwefelsaurem Ammoniak werden durch die Franzosen abtransportiert. Damit nun von den dortigen Ober- und Werkmeistern keiner zur Auskunft oder Arbeitsleistung herangezogen werden kann, haben sich dieselben fast alle nach dem Leunawerk geflüchtet. Hier hat man sie in den Wohnbaracken bequem untergebracht. Die Herren Techniker und verschiedene Chemiker, wovon auch ein großer Teil hier ist, wohnen in dem Werks-Ledigenheim sowie in verschiedenen Merseburger Hotels. Die Hotelquartiere bezahlt natürlich die Badische, während die Meister in den Baracken umsonst wohnen. Ueber die kolossalen Vergünstigungen, die den „Oppauer Herren" zuteil wird, sind die hiesigen Werksangehörigen mit Recht etwas empört. In erster Linie sind die Ludwigshafener Gehälter schon bedeutend höher als beim Leunawerk; dann bekommen diese Ausreißer zu ihrem laufenden Gehalt extra pro Tag eine Verpflegungszulage von 150 000 Mark; weiter haben dieselben noch alle 14 Tage ihren freien Sonnabendnachmittag, was den Hiesigen durch Annahme des neuen Tarif jetzt verlustig ging. Infolge dieser horrenden Extrazulagen, die pro Monat die hübsche Summe von gut vier Millionen ausmachen, lassen es sich diese „Oppauer Herren" an leiblichen Bedürfnissen an nichts fehlen. Der Kantinenpächter Vollrath macht dadurch ein flottes Geschäft. Alles Gute, was die Küche bietet, wird gegessen, ohne Rücksicht auf Preis, und mit einem Glas Bier begnügen sich diese „Herren" auch nicht, nein, sie trinken Flaschenwein, der jetzt gewiß kostspielig ist. Außerdem stecken sie sich in Wichs und Glanz durch elegante Schuhe und Kleidung, fahren vom Sonnabendnachmittag bis Sonntagabend nach Berlin, Leipzig usw., mit einem Worte, sie sagen sich: „Wir können's uns leisten." Den übrigen Beamten wird gewiß noch eine höhere Zulage zukommen, aber das spielt hier einmal keine Rolle. Und bei all dieser Bequemlichkeit haben sich nun in letzter Zeit auch von vielen dieser „Oppauer Herren" Frauen und Kinder hierher begeben, denn diese sagen sich, mit 150 000 Mark kann man pro Tag schon leben und das Gehalt kann man anderweitig anwenden. Da rentiert es sich schon, hierher zu fahren, trotz der teuren Eisenbahnfahrt; Wohnung kostet ja nichts. Man will es nicht verkennen, wenn diesen Ausreißern etwas extra vergütet wird, aber pro Tag 150 000 Mark ist entschieden zu viel im Gegensatz zu dem Einkommen, das die hiesigen Angehörigen erhalten. Hier möge einmal die Oeffentlichkeit ein Urteil fällen.

Aus der Naturfreunde-Bewegung

Kürzlich hatten wir unter Bitterfeld die geistige Einstellung des Vorsitzenden des dortigen Touristenvereins „Naturfreunde" kritisiert, der glaubt, die jungen Arbeiter brauchen bloß den „Kosmos" zu lesen, dann seien sie schon Revolutionäre. In der Notiz hieß es noch, daß dieser Vorsitzende beantragt hatte, alle Mitglieder der Kommunistischen Jugend und der Arbeiterjugend aus den Touristenvereinen hinauszuwerfen. Grund war jedenfalls dazu, daß bei den „Naturfreunden" keine Politik getrieben werden dürfe. Auf diese Notiz hin erhalten wir nun von der Gebietsleitung Halle einen Artikel, den wir den organisierten Naturfreunden nicht vorenthalten wollen. Eingangs dieses Artikels wird gesagt, die im „Klassenkampf" unter Bitterfeld erschienene Notiz „Nicht Kampf — nur Bildung" zeige, daß in den eigenen Reihen noch völliges Dunkel über die Arbeiter-Wanderbewegung „Die Naturfreunde" herrsche. Wenn man die nachstehenden Ausführungen liest, dann braucht man durchaus nicht erstaunt zu sein, wenn bei den „Naturfreunden" noch Unklarheit herrscht, denn vielen Mitgliedern wird es nicht in den Kopf gehen wollen, wenn geschrieben wird, daß den Parteien die Politik gehöre, den Gewerkschaften die Berufs- und Lohnfragen und den „Naturfreunden" die Weiterbildung des Proletariats. Wir sind der Auffassung, daß in der heutigen ernsten Zeit, wo jeder Tag uns die erbittertsten Kämpfe mit der Reaktion bringen kann, nicht mehr mit Filzpantoffeln herumgelatscht werden kann. Auch von den Gewerkschaften verlangen wir, daß sie zu den politischen Tagesfragen Stellung nehmen. Es gibt keine Wirtschaftsfrage mehr, die nicht mit Politik zusammenhängt. Wer sich an dem Kampf gegen die Reaktion beteiligen will (und das wollen doch auch die Naturfreunde), der muß sich auch ganz dafür einsetzen, nicht nur halb. Mit diesen Begleitworten bringen wir die Einsendung zum Abdruck:

„In unseren eigenen Reihen herrscht noch ein völliges Dunkel über die Arbeiter-Wanderbewegung „Die Naturfreunde". Die Arbeiter-Wanderbewegung ist das dritte Glied in der Arbeiterbewegung. Er ist kein Wanderverein im bürgerlichen Sinne, sondern eine bewußte proletarische Organisation, die in den wirtschaftlichen Kämpfen des Proletariats ihren Mann stellt. Sie ist keine Jugendbewegung und hat keine Ursache, den bestehenden Jugendorganisationen Konkurrenz zu machen, sondern sie vereinigt in ihren Reihen nur die politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft, die es mit ihrer Weiterbildung und Schulung ernst nimmt. Sie lehnt jede Art Schöngeisterei ab und hat nur die Aufgabe, die notwendigen Eigenschaften herzubilden, die heute der Arbeiterschaft unbedingt zu eigen sein müssen. Mittel zum Zweck sind die sonntäglichen Wanderungen, durch die uns die Naturerkenntnis wird, die uns zu denkenden Klassenkämpfern erzieht, uns fern vom Sumpfe der Großstadt hält und uns von ihren Begleiterscheinungen (Alkohol und Vergnügungsrummel) befreit. Je nach der Oertlichkeit sind die Mitglieder der Naturfreundebewegung in der KPD. oder SPD. organisiert. Es gibt in ihren Reihen nicht den verderblichen Bruderkampf. Den Parteien gehört die Politik, den Gewerkschaften die Berufs- und Lohnfragen, den Naturfreunden die Aufgabe auf Weiterbildung des Proletariats auf dem kulturellen Gebiete; alle drei Glieder zusammen bilden die Einheitsfront gegen das satte Bürgertum. Und wer offenen Auges ist, der sieht, daß die Naturfreunde im Kampf gegen die bürgerliche Ordnung mit an erster Stelle stehen, sei es in Partei- oder Gewerkschaftsarbeit, bei Versammlungen oder Demonstrationen. Also, Genossen, befaßt Euch mit der Arbeit der Naturfreunde, so werdet Ihr anders über sie urteilen."

„Rote Hilfe"

71. Quittung der Bezirksleitung über eingegangene Beträge

Sammlungen: Gesammelt beim Kirschfest des Distrikt 7a, Halle, 100 000 Mk.; Genosse Bolm, Halle, 5118 Mk.; F. R., Halle, 100 Mk.; gesammelt auf der Baustelle der Fa. Wayß & Freytag, Bräunsdorf, Grube Pfännerhall, 90 000 Mk.; Proletarischer Radfahrer-Verein „Vorwärts", Beesenlaublingen, 100 000 Mk.; Prozente vom Einkassieren der Mitgliederbeiträge durch Genossen Hildebrandt, Naumburg, 900 Mk.; Grube Alwine, auf Liste Nr. 53, durch Genossen Dunte, 8400 Mk.; öffentliche Versammlung, Bad Kösen, 33 000 Mk.; gesammelt beim Ausflug nach der Heimkehle des Bergarbeiterverbandes, Zahlstelle Bruckdorf, 30 170 Mk.; Genosse Max Frühauf, Eilenburg, 3000 Mk.; gesammelt durch Genossen Weber bei einem Vergnügen in Mensdorf 47 500 Mk.; Aktien-Maschinenfabrik, Abteilung Formerei, Sangerhausen, 251 900 Mk.; Aktien-Maschinenfabrik, Abteilung Schlosserei, Sangerhausen, 53 000 Mk.; Aktien-Maschinenfabrik, Abteilung Tischlerei, Sangerhausen, 22 000 Mk.; Aktien-Maschinenfabrik, Abteilung Hofarbeiter, Sangerhausen, 6500 Mark; Genosse K. Wolf, Delitzsch, 10 000 Mk.; Genosse Koritkke, Halle, 1000 Mk.; Genosse O. Hesse, Merseburg, 3000 Mk.; Belegschaft der Grube Alwine, Bruckdorf, durch Genossen Naumann, 33 300 Mk.; durch Genossen Klinger, Wittenberg, 445 Mk.; durch Genossen Boos, Pratau, 3000 Mk.; gesammelt beim Vergnügen der Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel für die Eisleber Opfer 64 300 Mark; Genosse Fischer, Granschütz, 3000 Mk.; Ortsgruppe Hohenmölsen 15 000 Mk.; Genosse Menzel, Körnerstraße, 2000 Mk.; Genosse Max Koch, Modelwitz, 20 000 Mk.; Ortsgruppe Radefeld, 11 500 Mk.; Genosse August Hanf, Halle, 5000 Mk.; Genosse Klages, Halle, 20 000 Mk.; ein Arbeitgeber, Halle, 25 000 Mk.; Arbeiter-Radfahrer-Verein, Elster, 71 000 Mk.; Maifeier, Benndorf, durch Genossen W. Arndt, 1600 Mk.; Ortsgruppe Sangerhausen, durch Genossen Großmann, 79 000 Mk.; gesammelt durch Sechserklub beim Mädchenball im „Deutschen Haus", Aue, 62 020 Mk.; Genossin H., Halle, 5000 Mk.; Genosse Albert Behlitz, Halle, 300 Mk.; Genossin Schmidt, Kütten, 1500 Mk.; Genosse Hottenrott, Körnerstraße, 5000 Mk.

Marken: Ortsgruppe Leimbach 410 Mk.

Bezirksleitung Halle-Merseburg der KPD.,
Abteilung II. A. Sämisch.

Bitterfeld. Neue Haltestelle Grube Ludwig. Am 1. August wird der links der Bahnstrecke Zerbst—Leipzig zwischen den Stationen Bitterfeld und Delitzsch neuerrichtete Haltepunkt Grube Ludwig für den allgemeinen Personenverkehr sowie für den Wagenladungsverkehr der angeschlossenen Werke eröffnet werden. Die Entfernungen betragen: zwischen Bitterfeld und Grube Ludwig 5,75 Kilometer, zwischen Delitzsch und Grube Ludwig 6,11 Kilometer. Zur Bedienung des neuen Haltepunktes werden zunächst folgende Züge anhalten: a) in der Richtung von Bitterfeld nach Delitzsch die Züge Nr. 414, 404 und 420; b) in der Richtung von Delitzsch nach Bitterfeld die Züge Nr. 411, 421 W., 405 und 407.

Bitterfeld. Ist das republikanischer Schutz? Das kommunistische Schneiderlein schreibt uns: In unserem Städtle gibt es unter anderem auch einen Nachtwächter. Von dem zu reden, hat aber keinen Wert, denn der liebe Kerl erfüllt getreu seine Pflicht. Heute wollen wir einmal von seinen stammesverwandten Vettern reden, von denen man in bezug auf ihre berufliche Tätigkeit nicht so abstrakt dasselbe sagen kann. Von Herrn Schleichs Nacktkulturtreibenden und sonstigen Untergebenen. Es liegt uns natürlich fern, Herrn Schleichs treue „republikanische Gesinnung", etwa wie sie unser Nachtwächter hat, zu prüfen. Nein, wir wollen rein objektiv auf dem Boden der realen Tatsachen die Dinge betrachten und fragen: Was ist Schutz der Republik? Ist es das etwa, wenn man als republikanischer Schutzpolizei-Offizier bewaffnete Stahlhelmbrüder, die sonst trotz des Verbots von öffentlichen Vergnügen geschlossen durch die Rathenau-Straße ziehen und Arbeiter provozieren, des Nachts, wenn diese zu feige sind, allein vom Bahnhof nach Hause zu gehen (daher der Name teutsche Helden), einzeln mit drei Mann schutzpolizeilicher Bedeckung nach Hause bringen läßt? Solches ist geschehen am 24. Juni 1923 in Bitterfeld. Es ist fast ein Preisrätsel: Ist das Schutz der Republik oder der Reaktion? Und was sagt man zu folgendem: Eines Morgens prangten in herrlich leuchtenden Farben an Bitterfelds Litfaßsäulen schöne, farbige Plakate. Das Bild stellte eine Arbeiterfaust dar, die die Embleme (die Proleten sagen Blem-Blem) des Faszismus, Hakenkreuz und Stahlhelm zertrümmert. Und da nun diese Plakate nicht von der deutschen Kultur-Liga (sprich: Liga zum Schutze der deutschen Reaktion) angeklebt worden sind, sondern von einer Arbeiterorganisation, so läßt Herr Schleich morgens um 6 Uhr seine grünen Schutzpolizisten sich redlich abschinden, um diese Plakate mit dem Käsemesser abzuschaben. Es wäre ja auch furchtbar, wenn die Arbeiter den Schutz der Republik gegen den Faszismus selbst in die Hand nehmen würden; das läßt Herr Schleich viel besser und intensiver durch Abreißen der Plakate besorgen, die Eigentum der Kommunistischen Partei sind. Wir bedauern nur, daß in der Schutzpolizei, die den Direktiven des Hauptmanns Schleich untersteht, sich noch Leute befinden, die sich sonst immer als Arbeiter in unseren Lokalen aufspielen, die es aber fertig bringen, für die Lösung von Preisfragen praktische Demonstrationsbeispiele abzugeben. Von Herrn Schleich selbst und dem Bürgermeister unserer Stadt wundern uns derartige republikanische Auffassungen allerdings nicht.

Domsdorf. Explosion auf Grube „Luise". Am Mittwoch, dem 25. Juli, nachmittags, explodierte durch Kohlenstaubreibungen im Preßhaus der Elevator. Mächtige Stichflammen verschafften sich Luft, wobei zwei Arbeiter und ein Angestellter zu Schaden kamen. Erstere wurden alsbald in das Hallesche Knappschaftskrankenhaus überführt. Der Angestellte kam mit leichteren Brandwunden davon. Der Materialschaden ist nicht gering. Presse, Ofen und Kohlentrockenboden sind stark beschädigt; wahrscheinlich wird erst nächste Woche wieder der Betrieb aufgenommen werden können. Heute morgen wurde man des Kohlenstaubbrandes erst Herr.

Stedten. Großfeuer. **Die Bitumenfabrik der Hugo Stinnes-Riebeck-Montan- und Oelwerke A.-G. auf der Grube Waltershoffnung in Stedten ist in der Nacht vom 27. auf den 28. d. M. niedergebrannt. Ein Mann wird vermißt. Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest.**

Aus der Jugendbewegung

Friedersdorf. Oeffentliche Jugendversammlung. Sonnabend, 28. Juli, abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Jugendversammlung statt. Thema: Hakenkreuz oder Sowjetstern. Referent: Genosse Schuboß, Halle. Alle jugendlichen Arbeiterinnen und Arbeiter sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Vom Tage

Nette Verwandtschaft. Am 24. d. M. wurde ein 17 jähriger Lagerist und ein 20 jähriger Zahntechniker, beides Brüder und ohne Wohnung, im Hauptbahnhofe Leipzigs wegen verdächtigen Umhertreibens durch einen Kriminalbeamten nach der Kriminalstelle geführt und dort durchsucht. In den Taschen der beiden Brüder wurden silberne Bestecks, insgesamt 29 Teile, vorgefunden, die sie einem ihrer Onkel gestohlen hatten. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß sie ihm bereits einige Tage vorher sechs Bestecks und sechs Becher aus Silber gestohlen und für 3 600 000 Mk. verkauft hatten. Auch einem anderen Verwandten hatten sie zwei silberne Becher entwendet und für über 400 0000 Mk. verkauft. Den Erlös, insgesamt vier Millionen Mark, hatten sie bereits verbraucht. Es gelang jedoch, sämtliche Gegenstände von den Käufern wiederzuerlangen. Da gestohlene Gegenstände nicht käuflich sind, werden jene Aufkäufer den Schaden haben.

Arbeiter-Sport

Zur Hauptversammlung des Touristenvereins „Die Naturfreunde"

Leipzig begrüßt in diesen Tagen in seinen Mauern die Vertreter der Gesamtmitgliedschaft des Touristenvereins „Die Naturfreunde". Aus allen Teilen des Reiches, aus Oesterreich, der Tschechoslowakei und der Schweiz treten die Delegierten zur 9. Hauptversammlung zusammen. Der Touristenverein „Die Naturfreunde" ist die erste internationale Arbeiter-Wanderer-Organisation, er hat außer in den obengenannten Ländern Ortsgruppen in Ungarn, Italien und auch in Amerika.

Vor etwa zwei Jahrzehnten gingen Wiener Arbeiter daran, unter der Arbeiterschaft die Liebe zur Natur zu erwecken und zugleich zu zeigen, wie sie neue Kräfte draußen schöpfen kann, für den täglichen Kampf ums Dasein, für den proletarischen Klassenkampf im besonderen. Die Bewegung verbreitete sich rasch und fand bald in Deutschland und den übrigen europäischen Ländern Boden. Hunderte von Schutzhütten und Heimen in allen Ländern zeugen für den Fleiß und die Tatkraft der Mitglieder des Touristenvereins. Ueber 200 000 Mitglieder zählt die Organisation und ist im Begriff, ein bedeutsamer Faktor in den Kulturbestrebungen der Arbeiterbewegung zu werden.

Die Entwicklung des Touristenvereins innerhalb der letzten Jahre zeigt, daß in demselben Kräfte am Werke sind, die diese Organisation von einem bloßen Wanderverein zu einer beachtenswerten Kulturorganisation des Proletariats machen wollen. Dies zeigt sich auch in der scharf umrissenen oppositionellen Einstellung einzelner Gaue (Berlin-Brandenburg) und in den der Hauptversammlung vorliegenden Anträgen, ganz besonders denen, die sich auf die Zeitschrift „Der Naturfreund" beziehen, der es über Fahrtenberichte, Bergbesteigungen und Hütteneinweihungen nicht viel hinausgebracht hat. Eine Kulturorganisation murß, gezwungen durch die heutigen Verhältnisse, eine Kampforganisation sein. Noch so viel Hütten und sonstige gemeinnützige Einrichtungen können in der Zeit des Zerfalls des Kapitalismus dem Proletariat nicht helfen, wenn damit nicht Hand in Hand geht eine ideologische Schulung der großen Masse des Proletariats. Nur so kann der Touristenverein ein wirksames Glied der Arbeiterbewegung sein und wird allen Anforderungen des proletarischen Befreiungskampfes gerecht werden. Das Organ in diesem Kampf, das Spiegelbild des Werdens der neuen Kultur, muß sein der „Naturfreund".

Die bisherigen vereinsmeierischen Tendenzen müssen ausgemerzt werden. Der Bau von Schutzhütten, Land- und Kinderheimen wird Aufgabe eines siegreichen Proletariats sein, welches den Kapitalismus und sein Instrument, den Faszismus, zerschmettert hat.

Aufgabe der Hauptversammlung muß sein: Die Schaffung eines revolutionären Kulturprogramms, zu dem die oppositionellen Gaue bereits Vorarbeit geleistet haben. Es ist zu erwarten, daß um die Richtlinien über die proletarische Kulturarbeit ein heißer Kampf entbrennt. Falsch wäre es aber, und daß muß mit allem Nachdruck betont werden, wenn es zu einer Absplitterung der oppositionellen Gaue oder einzelnen Ortsgruppen kommen würde. Die Einheit muß gerade von den oppositionellen Gauen verteidigt und aufrecht erhalten werden. Nur ein zäher, ideologischer Kamp faller auf dem Boden einer ernsthaft proletarischen Kulturarbeit stehenden Genossen wird den Touristenverein zu dem machen, was er in der heutigen Zeit werden muß, zu einer revolutionären Kulturorganisation des kämpfenden Proletariats. In diesem Sinne wünschen wir der Tagung der 9. Hauptversammlung des Touristenvereins einen vollen Erfolg.

Theorie und Praxis. Das Pressekomitee für das 2. Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportfest veröffentlicht eine Kundgebung, in der folgende Stelle zu Betrachtungen Anlaß gibt: „Eure (Schweizer Arbeiter-Turner und -Sportler, D. Red.) Kundgebung muß zu **einer Kundgebung der Gesamtarbeiterschaft werden.** Sie soll als Ruf der Sammlung nicht der der Arbeiter-Turner und -Sportler gelten, sie soll dem Gedanken der proletarischen Einheitsfront dienen, soll alle Arbeiter, alle Gewerkschaften und alle Parteien umfassen." — Diese Aeußerung wirkt geradezu hohnsprechend, wenn man die Tatsache in Betracht zieht, daß der Bundesvorstand und das Organisationskomitee des 2. Arbeiter-Turn- und Sportfestes, es im Interesse der Einheitsfront bis jetzt noch nicht für nötig gehalten haben, die Rote Sportinternationale offiziell einzuladen. Obwohl von den Anhängern der RSJ. die im Organisationskomitee die Minderheit sind, und von einem Teil der Aktivmitgliedschaft die offizielle Einladung der RSJ. verlangt wurde, hat man bisher diesen Stimmen kein Gehör geschenkt. Wie man da von einem Dienen der proletarischen Einheitsfront sprechen kann, ist höchst eigenartig. Noch eigenartiger mutet die Ausschaltung und Sabotierung der RSJ. an, wenn man die Parolen, unter welchen nach der Aeußerung des Pressekomitees das Bundesfest stattfinden soll, liest. Es sind Parolen, die von der RSJ. anläßlich des Deutschen Turnfestes in München für die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung herausgegeben wurden. Wenn man also von der Schließung und Herstellung der Einheitsfront spricht und dies nicht als Heuchelei und Demagogie gewertet werden soll, so muß man auch in der Praxis alle Schritte dafür tun. Die Anhänger der RSJ., welche zum 2. Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportfest nach Zürich gehen, müssen nach wie vor die Einladung der RSJ. verlangen und zum Gemeineigentum aller Turner und Sportler machen.

Delitzsch. Das Bezirksturnfest der Arbeiterturner in Delitzsch vereinigte zirka 3000 Turner und Sportler, davon 2800 von auswärts. Die Delitzscher Turner hatten die Mühe nicht gespart und die Straßen mit Ehrenpforten und Reisern geschmückt. Nach dem Festzug und einer von dem VSPD.-Thomas gehaltenen Begrüßungsansprache folgten ganz vorzügliche Leistungen seitens der Arbeiterturner. Es ist nur zu wünschen, daß alle Arbeiter und Angestellte, die sich heute noch in bürgerlichen Turn- und Sportvereinen befinden, endlich die Wichtigkeit für ihre Lebens- und Klassenlage erkennen und sich den Arbeiter- Turn- und Sportvereinen anschließen. Nur dort ist ihr Platz, sie können dort nur sich selbst und ihrer Klasse nützen, wogegen sie im anderen Falle sich selbst ohrfeigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230728-10/fragment/page=0006

Befreites Land

Der Faszismus, die Kommunistische Partei und die Bauern

Von E. Unfried

Den reaktionären Führern des Faszismus kann es natürlich in Verfolg ihrer Ziele der Wiederaufrichtung der Monarchie und der Befestigung der kapitalistischen Ausbeutung nicht genügen, nur den städtischen und gewerblichen Mittelstand, wie die Kleinhandwerker, Kleinkaufleute und Beamten, zu gewinnen, sondern sie müssen versuchen, auch die klein- und mittelbäuerlichen Elemente sowie einen Teil der Landarbeiter in ihre Gefolgschaft zu bringen

In Bayern und in der Pfalz sowie in anderen Gebieten Deutschlands sind die Faszisten bereits dabei, faszistische Bauerngewerkschaften unter dem hochtönenden Namen „Freie Bauernschaft" ins Leben zu rufen. Unter den Parolen, Beseitigung jeglicher Zwangswirtschaft sowie Kampf gegen das jüdische Handels- und Großkapital entfalten die Faszisten eine skrupellose Agitation. Dabei fordern sie die Bauern auf, zur Durchsetzung dieser Ziele sich des Lieferstreiks zu bedienen. Gleichzeitig entfalten die Faszisten eine schamlose Hetze gegen das revolutionäre Proletariat in den Städten mit dem Ziel, den Gegensatz zwischen Arbeitern und Bauern noch mehr zu vergrößern, ja ihn unüberbrückbar zu machen.

Unter Ausnützung aller demagogischen Mittel der Agitation ist es auch tatsächlich den Faszisten gelungen, Teile des Klein- und Mittelbauerntums, die durch die November-Revolution enttäuscht wurden, zu sich herüber zu ziehen. Diese enttäuschten Klein- und Mittelbauern sind es, die heute die Opfer des Faszismus werden. Kann der Faszismus die Klein- und Mittelbauern, die durch den Verfall der kapitalistischen Wirtschaft in Deutschland in ihrer Existenz schwer bedroht sind, vor der Verelendung retten? Wir sagen: Nein!

Die Führer des Faszismus sind die Großbauern, Großgrundbesitzer oder bezahlte Subjekte des Großkapitals, sie arbeiten also im engsten Kontakt mit den Todfeinden der Klein- und Mittelbauern. Sie werden also niemals die Maßnahmen durchführen, die notwendig sind, um die Kleinbauern vor der Verelendung zu schützen. Oder glauben etwa die Kleinbauern, daß die Großbauern und Großgrundbesitzer ihr Bedürfnis nach Land befriedigen, was bei hunderttausenden Kleinbauern die Voraussetzung für die Beseitigung ihrer Not ist. Daß die Großbauern und Großagrarier diese lebensnotwendigen Forderungen nie erfüllen werden, zeigt der Beschluß des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft. In diesem Beschluß lehnt er mit aller Entschiedenheit den Bodenreformantrag der VSPD. ab, der verlangte, daß die großen Güter über 750 Hektar zugunsten der Kleinbauern und Siedler aufgeteilt würden und daß die Waldungen, die 100 Hektar überschreiten, enteignet werden sollten.

Oder glauben etwa die Kleinbauern, daß das Industrie- und Handelskapital das der Faszismus schützen soll, sie mit billigen Düngemitteln, Maschinen und Geräten usw. versorgen, oder daß sie ihnen etwa langfristige Kredite gewähren würden, zur Renovierung und Aufbau ihrer Wirtschaft. Mit nichten.

Das Industrie- und Handelskapital, das mit dem Agrarkapital die Verständigung mit dem französischen Kapital zur Liquidierung der Ruhrkrise vorbereitet, tut bereits alles, um die gesamten Lasten, die aus dieser Verständigung entstehen, auf die Schultern der Arbeitenden abzuwälzen. Aber nicht genug damit, dieselben Kapitalisten sind es, die ganz planmäßig die Markentwertung herbeiführen, um aus dieser ebenfalls reichen Gewinn zu ziehen. Jede Markentwertung aber bringt neue Preissteigerungen für alle lebensnotwendigen Produkte, und damit noch größere Not für die Arbeitenden, und besonders auch für die Kleinbauern, die nur soviel produzieren, als sie selbst zur eigenen Ernährung gebrauchen, und deshalb nicht imstande sind, die Preissteigerung für landwirtschaftliche Produkte auszunützen. Für sie bedeutet also jede neue Markentwertung größere Not. Das also ist es, was der Faszismus den Klein- und Mittelbauern bringen kann und bringen wird.

Was aber ist notwendig, um die Klein- und Mittelbauern vor der Verelendung zu bewahren: Die **Erfassung der Sachwerte und die Abwälzung der Steuerlasten auf die Besitzenden. Die Enteignung der großen Güter und alles brachliegenden Bodens und Aufteilung derselben unter die landhungrigen Kleinbauern, Siedler und Landarbeiter oder zur genossenschaftlichen Bewirtschaftung durch dieselben. Versorgung mit billigen Düngemitteln, Maschinen und Geräten durch die Sozialisierung der Düngemittel, der landwirtschaftlichen Maschinenfabriken. Versorgung mit billigem Baumaterial durch Sozialisierung der Bauindustrie und Lieferung von billigem Bauholz aus den staatlichen Waldungen. Gewährung von langfristigen Krediten zur Instandsetzung ihrer Wirtschaft.**

Diese Forderungen enthalten das Mindestmaß dessen, was die Kleinbauern durchsetzen müssen. Dieselben werden aber niemals durch eine kapitalistische Koalitionsregierung oder gar in einer Monarchie erfüllt werden, sondern dazu ist allein nur imstande eine Arbeiter- und Bauern-Regierung.

In Erkenntnis dessen, daß nur im gegenseitigen Zusammenwirken aller Ausgebeuteten in Stadt und Land es möglich ist, die arbeitenden Massen vor dem drohenden Untergang zu retten, war es die Kommunistische Internationale, die den arbeitenden Massen sagte: Wollt Ihr Euch aus den Klauen der kapitalistischen Ausbeutung befreien, so muß Euer nächstes Ziel sein, Sturz aller kapitalistischen Regierungen und Schaffung einer „Arbeiter- und Bauern-Regierung".

Diese „Arbeiter- und Bauern-Regierung" kann aber nicht auf schiedlich-friedlichem Wege oder gar durch diplomatische Kunststücke entstehen, sondern sie wird nur im schweren Kampfe mit dem Kapital und seiner Helfershelfer, den Faszisten, geboren. Nur wenn die arbeitenden Massen in Stadt und Land die Macht des Kapitals brechen und den Faszismus niederschlagen, werden sie zu einer „Arbeiter- und Bauern-Regierung" kommen können.

Die Klein-, Mittelbauern und Landarbeiter sind alle Arbeitenden auf dem Lande müssen erkennen, daß die Ursache ihrer Not nicht von den revolutionären Arbeitern in den Städten herrührt, sondern daß ihre Ausbeuter die Kapitalisten in Stadt und Land sind. Die Herstellung einer engen Kampfgemeinschaft zwischen den arbeitenden Massen auf dem Lande und den Industriearbeitern in den Städten muß die nächste Aufgabe sein, die von beiden Schichten gelöst werden muß. In den Händen der Landarbeiter, Klein- und Mittelbauern liegt es, den Faszismus auf dem Lande, dort wo er sein Haupt erhebt, niederzuschlagen oder dort wo er bereits Wurzel gefaßt hat, durch entschlossenes Auftreten ihn in seiner Entfaltung zu hindern.

Das allein genügt aber noch nicht, um den Sieg der Arbeitenden über ihre Ausbeuter zu sichern. Darüber hinaus müssen in dem bevorstehenden revolutionären Kampf die Landarbeiter, Klein- und Mittelbauern nicht nur die **Faszistenbanden auf dem Lande entwaffnen und unschädlich machen**, sondern ihre wichtigste Aufgabe ist, den **eisernen Ring**, den die Konterrevolution um die revolutionären Zentren spannen will zur Aushungerung der revolutionären Arbeiter, zu **sprengen** und die kämpfenden Arbeiter mit Nahrungsmitteln zu versorgen.

Faszistenorganisation im Mittelalter

Von Michel Groß.

„Die gute alte Zeit, wenn sie doch wiederkäme" — ist das Stoßgebet unserer Junker, wenn sie im Schloß die Ahnenbilder ihres Stammes betrachten. Hei, wie konnten damals tage- und wochenlang frohe Feste gefeiert, wie konnten bis zum Umfallen Saufgelage veranstaltet werden. Was schadete es, wenn durch unzählige Raubkriege das Land verwüstet wurde? Die armen hörigen Bauern wurden dafür desto mehr zu Tributen herangezogen, und wenn es sein mußte, bis zum Weißbluten ausgesogen.

In dieser „guten alten Zeit" durften auch die Faszistenorganisationen nicht fehlen, die Söldnertruppen wurden zu Raubzügen gebraucht. Angesichts der den hörigen Bauern abgenommenen hohen Tribute und der Entrichtung drohten jedoch von diesen immer und immer wieder Unruhen. Dies erforderte die Schaffung von besonderen **Sicherheitsgarden für die herrschenden Schichten.** Ursache zur Entstehung und Aufgaben der mittelalterlichen Faszistenorganisationen sind also dieselben wie die der heutigen. Nur sind letztere auf Grund der höheren Wirtschaftsform, der entwickelteren Technik auf einer entwickelteren Grundlage aufgebaut.

Vorläufer der heutigen Faszistenorganisationen sind die mittelalterlichen **Reiterdienstorganisationen.** Sie wurden geschaffen zum — geringeren — Teil, um die militärische Kraft zu den zahlreichen Fehden bei vielen „Landesvätern" zu stärken, zum überwiegenden Teil, um die Wünsche und maßlosen Ansprüche **nach innen, gegen die arme Bauernschaft, durchzusetzen, um jede Rebellion gegen die schandmäßige Ausnutzung und Entrechtung niederzuschlagen.** Besonders charakteristisch ist diesbezüglich der **Reiterdienst von Croppenstedt.**

Entgegen der Verwendung der an den einzelnen Orten geschaffenen **Miliz**, in die die landarmen Bauern gepreßt wurden, um wochen- und monatelang von der Familie entfernt ihren Rittern, Fürsten bezw. deren Landsknechtshaufen auf Raubzügen zu folgen, wurde den Reiterorganisationen die besondere Verwendung zur Niederhaltung rebellierender „Untertanen" zugedacht.

Wohl war auch die Miliz, die sich hauptsächlich aus den sogenannten Kossäten, diesen abhängigen, hörigen, landarmen und landlosen Bauern, zusammensetzte und zum Dienst zu Fuß verpflichtet waren, ebenfalls angewiesen bei inneren Unruhen einzugreifen. So heißt es z. B. im Gröninger Amtsdienstbuch von 1559:

„Die Gegengebühr aber der Kothsassen und Häusslinge ist diese, daß sie mit Ober- und Untergewehr gefaßt sein müssen, damit, wenn etwa im Fürstentum einige Unruhen vorgehen sollten, sie sodann zu gebrauchen sein mögen."

Die Miliz war jedoch gegen innere Unruhen völlig unzuverlässig, **da aus deren Schichten gerade die Rebellen heranwachsen mußten, auf Grund der schamlosen Unterdrückung und Ausbeutung durch den schlemmenden Adel und ihre ebenbürtigen Kirchenfürsten.**

Darum wurden die Reiterdienstorganisationen als „zuverlässigere" Organe herangezüchtet und dazu wohlhabendere Bauern verwandt, denen noch besondere Vergünstigungen gewährt wurden. Wohl waren auch sie hörige Bauern. Jedoch war das Hörigkeitsverhältnis ihnen gegenüber möglichst schonend. An dem von ihnen bebauten Boden hatten sie vererbliches Nutzungsrecht, mußten geringfügigere Geld- und Naturalabgaben leisten. Die Croppenstedter Reiter waren u. a. auch befreit von Frondiensten für den Gröninger Amtshof. Zum Reiterdienst wurde zugezogen, wer mehr als fünf Hufen Acker (ein Hufen = 20 bis 30 Morgen, je nach Bodenqualität) unter Pflug hatte und wehrfähig war.

Die Reiter erhielten obendrein als Vergünstigung Gemeinde- und Kirchenländereien zur Nutzung überwiesen. In Croppenstedt hatte jeder Reiter „eine steuerfreye Hufe, wegen seiner Dienste von sechs zu sechs Jahren und so lange dem Rat dies gefällt, zu genießen". nießen."

Wer denkt hier nicht unwillkürlich an die großen Summen, die heute die Großgrundbesitzer, Großindustriellen und Bankiers für die Organisierung und für den Unterhalt der Faszistenorganisationen auswerfen! Und wie heutige faszistische Führer als „wackere, teutsche Männer" um französische Franks die Geschäfte Poincarés besorgen und Bayern vom übrigen Reich loszutrennen versuchen, so haben die damaligen Faszistenhäuptlinge, Bischöfe und Adlige, bald diesem, bald jenem ihre Organisationen zur Verfügung gestellt, — je nach der Zahlungsfähigkeit und sonstigen gebotenen Vorteilen. So hat z. B. der Erzbischof Ludolf von Magdeburg Anfang des 13. Jahrhunderts laut Croppenstedter Chronik zunächst den Kaiser Philipp von Schwaben gegen den Welfen Otto von Braunschweig unterstützt, letzteren in Braunschweig mit belagert, während Rudolf später, als der Papst seine Gunst Otto zuwandte, diesem 1100 Reiter zur Verfügung stellte. Die Gunst des Papstes barg damals für die Karriere große Vorteile in sich — und das entschied.

Wie heute die herrschende Klasse für ihre faszistischen Horden für inner- und außenpolitische Zwecke große Korruptionsmittel aufwendet, so also in der oder jener Weise auch damals. Während die zum Reiterdienst herangezogenen größeren Bauern noch Land hinzubekamen und von Abgaben entlastet wurden, bedingte das prunkvolle Leben der herrschenden Klassen desto größere Lasten für die kleinen landarmen Bauern. Sie waren die Betrogenen. Die Lasten, aber kein Land war für sie da, wie heute.

Der Rat zu Croppenstedt, in dem lauter Reiterdienstler saßen, erfand dazu die famose Begründung, den armen Ackerleuten soll keine Hufe beigelegt werden, weil sie nicht das Geld hätten, um Meliorationen bezahlen zu können, dann meist Schulden machen müßten und hernach nicht die Abgaben an die Kämmereikasse bezahlen könnten. In einer weiteren Begründung heißt es, daß „Kothsassen, da sie nicht wissen mit Pferden umzugehen, keine Reithufe beigelegt werden soll."

Ähnlich schöne Einwände werden heute von den Gutsbesitzern und den Regierungsstellen gegenüber den um eine ausreichende Ackernahrung ringenden landarmen Bauern und Siedlern gegenüber gemacht. Warum die Reiterdienstler die Bevorzugung erhielten, geht daraus hervor, daß man die Croppenstedter Reiter gebrauchte zu „Diensten wider strafbare Opponenten, oder in Exekution oder in anderen vorfallenden Sachen". Demzufolge wurden die Croppenstedter Reiter auch verwandt zu einer Strafexpedition gegen die aufständigen Bauern in Groß-Alsleben im Jahr 1619, wie auch zu einer Strafexpedition in Schwanebeck, wie überhaupt zur Gefangennahme und Niederhaltung aufrührerischer Bauern.

Genau so werden die Großgrundbesitzer heute die von ihnen organisierten Faszistenbanden, gegen die landarme Bauernschaft, gegen die Siedler verwenden, wenn diese, gezwungen durch die Folgen des kapitalistischen Krieges und der kapitalistischen Nachkriegswirtschaft, dem wirtschaftlichen Ruin entgehen wollen, durch Erringung von Land. Schon sind die faszistischen Höllenhunde verschiedentlich gegen die um höhere Löhne kämpfenden Land- und Industriearbeiter losgelassen worden. **Rechtzeitig muß deshalb die landarme Bauernschaft zusammen mit der Industrie- und Landarbeiterschaft die Abwehrfront organisieren und den Kampf führen gegen die kapitalistische Herrschaft und ihre Faszistenbanden, für eine Regierung der Arbeiter und Kleinbauern, die sich stützt auf bewaffnete Arbeiter- und Bauernformationen.**

Darum: **Heraus zu mächtigen Demonstrationen am Anti-Faszistentag, am 29. Juli!**

Der „unpolitische Reichslandbund"

Der Reichslandbund geht wieder einmal auf Dummenfang aus. Läßt er doch in einer Erklärung des Oberschlesischen Landbund bekanntmachen, daß der Reichslandbund nur eine wirtschaftliche Organisation und als solche bewußt das Gegenteil **von parteipolitisch** sei . . .

Um eine solche verlogene Erklärung herauszugeben, muß man schon über eine so große Portion Frechheit verfügen, wie man sie nur bei den Landbündlern vom Schlage der preußischen Junker finden kann. Dieser selbe Reichslandsbund, der nichts anderes ist, als wie die Filiale der Deutschnationalen Volkspartei auf dem Lande und der bei jeder Gelegenheit im Lager der äußersten Reaktion steht, lagt, er sei „unpolitisch". Wir erinnern nur an die zahlreichen Kundgebungen, die Landbundtage usw., die nichts anderes als große politische Kundgebungen waren und bei denen klar zum Ausdruck kam, daß der Reichslandbund dieselben politischen Ziele wie die Deutschnationalen verfolgt. Wir erinnern ferner an den engen Kontakt, der zwischen den Faszistenorganisationen auf dem Lande mit dem Landbund besteht. Diese Faszistenorganisationen verfolgen keine geringeren Ziele, als der Reaktion zur Herrschaft zu verhelfen, um in Deutschland wieder die Monarchie aufzurichten. Auch das „Garantieangebot" des Reichslandbundes, das nichts anderes als eine politische Kundgebung ist, geht vollkommen konform mit den Forderungen der Deutschnationalen.

Warum aber muß gerade jetzt der Reichslandbund so sehr betonen, daß er „unpolitisch" sei? Nur deshalb, weil immer größere Massen von Klein- und Mittelbauern, die sich mit der Parole „Nieder mit der Zwangswirtschaft" von den Landbündlern einfangen ließen, sich jetzt von den reaktionären Zielen des Reichslandbundes loslagen. Hinzu kommt ferner, daß diese Klein- und Mittelbauern immer mehr erkennen, daß der Reichslandbund nichts anderes als die „Interessenorganisation" der Großagrarier ist und daß sie, die Klein- und Mittelbauern, nur die Truppen sind, die den wankenden Besitz, d. h. den Geldsack der Großagrarier, vor den arbeitenden Massen beschützen sollen. Diese Tatsache ist den Klein- und Mittelbauern noch nie so klar und drastisch vor Augen geführt worden, als wie bei der Frage der Befriedigung der Kleinbauern nach Land.

Die Anträge des Reichsbundes für Siedlung und Pachtung, sowie die Anträge der kommunistischen Partei, in der Frage der Landzuteilung, hat die ganze Reaktion auf dem Land mobil gemacht. Die Landbündlerorgane sind seither voll von Artikeln und Notizen, von Erklärungen und Entschließungen, die mit tausend Argumenten beweisen sollen, daß die Forderung der Kleinbauern das ganze Privateigentum über den Haufen werfen und, was ihnen besonders am Herzen liege, die Volksernährung überhaupt in Frage stelle. Dabei weiß jeder Kleinbauer und Siedler, daß es keine schlimmeren Saboteure der Volksernährung gibt als wie die Großagrarier, die die Führer des Landbundes sind. Kommt es ihnen doch nicht darauf an, wenn es ihr Profitinteresse erfordert. Hunderttausende von Morgen guten Ackerboden brach liegen zu lassen oder dieselben aufzuforsten, ganz zu schweigen von der planmäßigen Vernichtung wertvoller Nahrungsmittel, nur um damit künstlich den Mangel an Nahrungsmitteln zu vergrößern, damit die Preise noch mehr in die Höhe geschraubt werden können.

Die Antwort der Klein- und Mittelbauern, die heute im Landbund sind, auf diese dummfreche Behauptung, daß der Reichslandbund unpolitisch sei, muß nun erst recht darin bestehen, daß sie sich nicht nur vom Reichslandbund lossagen, sondern daß sie sich mit den Arbeitern der Industrie verbinden, denn nur so wird es ihnen möglich sein, sich eine bessere Lebensexistenz zu erkämpfen.

Ausbreitung der Landarbeiterstreiks

Die große Streikwelle unter den Landarbeitern, die in Schlesien und Ostpreußen ihren Ausgangspunkt hatte, setzt sich fort. Aus allen Teilen des Reiches werden neue Landarbeiterstreiks gemeldet, so in Pommern, im Kreise Schlawe, aus Hannover im Kreise Bauer, aus Ostpreußen, in Wensöwen und Statzen. Aus Sachsen kommt die Nachricht, daß in der Amtshauptmannschaft Leipzig die Landarbeiter auf mehr als 30 Gütern in den Streik getreten sind und daß derselbe bereits auf die Güter der Amtshauptmannschaften Döbeln und Oschatz übergreift; die Notstandsarbeiten würden notdürftig ausgeführt.

Für den letzteren Streik in Sachsen ist besonders charakteristisch, daß vor kaum 14 Tagen dieselben Landarbeiter, weil sie sich weigerten, täglich 11 bis 12 Stunden zu arbeiten, von den Agrariern ausgesperrt wurden. Der Konflikt wurde damals durch die Kapitulation der DOV-Führer vor den Gutsbesitzern beigelegt. Statt schon damals diese Aussperrung mit der Verschärfung des Kampfes zu beantworten und für einen menschenwürdigen Lohn zu kämpfen, haben die Führer des DOV. im Interesse ihrer Arbeitsgemeinschaft mit den Gutsbesitzern auf die Ausbreitung dieses Kampfes verzichtet. Nun müssen die sächsischen Landarbeiter doch den Kampf aufnehmen.

Sollen diese Kämpfe nicht umschlagen in eine Niederlage, so müssen die streikenden Landarbeiter nicht nur in Sachsen, sondern auch in Pommern, Hannover und in Ostpreußen den Kampf mit den schärfsten Mitteln führen und jede Sabotage seitens ihrer Führer von vornherein unmöglich machen. Dem Einsetzen der Technischen Nothilfe müssen die Landarbeiter jedmöglichen Widerstand entgegensetzen und die Zurückziehung derselben durch Einstellung jeglicher Notstandsarbeiten erzwingen.

Der großagrarische Reichsausschuß der Deutschen Landwirtschaft gegen die Enteignung des Großgrundbesitzes.

Seit Monaten führt die gesamte Landbundpresse eine scharfe Kampagne gegen alle Bodenreformbestrebungen. Besonders hat es ihr angetan der Siedlungsantrag des „Reichsbundes für Siedlung und Pachtung", der durch ein Volksbegehren entschieden werden sollte, und nun ist es der Bodenreformantrag der VSPD., der den Landbündlern großen Kummer bereitet. Jetzt ist es auch der „Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft", der in Wirklichkeit nur eine Vertretung des Großgrundbesitzes ist, der dem gefährdeten Großgrundbesitz zu Hilfe eilt. In seiner letzten Vollversammlung hat der Reichsausschuß eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Der „Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft" lehnt den Antrag und alle auf gleiche Ziele hinauslaufende Bestrebungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, ein für allemal auf das entschiedenste ab. Er ruft die gesamte Land- und Forstwirtschaft zu einmütiger, entschlossener Gegenwehr auf. Es geht um den Bestand des Privateigentums, der Grundlage unserer Wirtschaft, um das Gedeihen der Land- und Forstwirtschaft und aller sonstigen Gütererzeugung, um die Zukunft des Deutschen Vaterlandes!

Was sagt die VSPD. zu dieser Entschließung der Großbauern- und Junkervertretung? Wird sie noch den Mut haben, für die Durchsetzung ihres Antrages einzutreten und auch zu kämpfen? Oder soll dieser Antrag wirklich nur ein parlamentarisches Manöver sein, um den Anhang auf dem Lande zu erhalten, wie ein prominenter Führer der VSPD. bereits durchblicken ließ.

Aufgabe der Kleinbauern, Siedler und Landarbeiter ist es, dieser Erklärung des Reichsausschusses ihren entschlossenen Kampfwillen zur Durchsetzung ihrer Forderung nach Land entgegenzusetzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230728-10/fragment/page=0007

Kämpfende Jugend

Jugend heraus!

H. U. Die Bezirksleitung der Kommunistischen Jugend hat gemeinsam mit der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei zum Anti-Faszistentag aufgerufen.

Warum Anti-Faszistentag? Weil die Unternehmer zur Sicherung ihrer Macht heute nicht mehr sich auf die Unterdrückungsorgane des Staates, die Polizei, die Reichswehr, die Kirche und die Schule verlassen können, weil sie nicht nur in Deutschland, sondern in allen kapitalistischen Staaten Weiße Garden errichten, die das Ziel der Unternehmer, die Knechtung der arbeitenden Klasse, und besonders der Jugendlichen, durchführen, die der blutigen Kapitalsdiktatur den Weg ebnen sollen.

Die Faszisten werden von Leuten geleitet und geführt, die nur das Klasseninteresse der besitzenden Klasse im Auge haben, die ausgesprochene Arbeiterfeinde sind, während ein großer Teil der Soldaten des Faszismus Angehörige unserer Klasse sind, die teils durch irgendwelchen wirtschaftlichen Druck gezwungen oder die durch den militärischen Pomp angezogen sind, die teils in Verkennung der Bedingungen der kapitalistischen Wirtschaft glauben, durch Reformierung des Kapitalismus aus ihrem Elend und ihrer Not, die sie ebenso bedrückt wie uns, herauszukommen.

Trotzdem darf die Jugend keine falsche Sentimentalität aufkommen lassen. Die Ausbeuter, die Nutznießer und Beherscher der jetzigen Gesellschaftsordnung haben eine Weiße Armee aufgestellt, die gegen die Arbeiterschaft geführt wird. Die Lage der besitzenden Klasse Deutschlands ist heute infolge der Widersprüche der kapitalistischen Wirtschaft so, daß sie ihre Herrschaft nur noch auf Kosten der Lebenslage der arbeitenden Klasse aufrechterhalten kann. Während große Schichten der arbeitenden Bevölkerung ins vollkommene Nichts hinabsinken, während die früheren Mittelschichten noch unter der Lage der Arbeiterschaft gesunken sind und große Teile des Volkes keinen anderen Ausweg wissen als das Wasser und den Strick, bereichern sich die Unternehmer und das Wuchergesindel in schamlosester Weise. Und dieser „gottgewollte" Zustand, wie uns der Pfaffe in der Kirche erklärte, soll durch die Faszisten aufrechterhalten, ja noch verschärft und verschlimmert werden. Der Abschluß des Paktes zwischen Poincaré und Cuno bringt noch größere Lasten, noch verschärfte Ausbeutung. Das erste Opfer jeder neuen Offensive sind stets wir Jugendlichen.

Heute stehen sich zwei Armeen gegenüber, die Faszisten und die organisierte Arbeiterschaft mit den Jugendlichen. Die Rüstungen zum Bürgerkrieg werden von den Faszisten mit aller Kraft betrieben. Ungeheure Geldmittel werden von den Unternehmern, von den Agrariern zur Unterstützung und zur Bewaffnung der Faszisten ausgeworfen. Die Faszisten finden die offene Unterstützung der Behörden und auch der Sozialdemokratie, die nichts unternimmt, um gegen die Faszisten anzukämpfen.

Im Kampf für die Revolution, im Kampf gegen die Konterrevolution hat die Jugend immer ihren Mann gestanden. Es war kein Zufall, daß sich die Jugend als erste im Kriege um Karl Liebknecht scharte und den Kampf gegen den wahnsinnigen Völkermord aufnahm. Unzählig, ungenannt sind die Helden der Jugend, die im Befreiungskampf des Proletariats ihr Herzblut und ihr Leben für die Sache des Proletariats hingaben. Immer und überall, wo sich die Weiße und die Rote Armee gegenüberstanden, da war es die Jugend, die als erste auf den Barrikaden stand.

Der Dollar steht auf etwa 1 000 000 Mk. Der Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaft ist vollkommen. Die Entscheidungsschlacht zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Kommunismus und Kapitalismus rückt näher und näher. Der Anti-Faszistentag dient zur Sammlung des Proletariats, am Anti-Faszistentag soll den uns noch fernstehenden Jugendlichen die ganze Größe der Gefahr gezeigt werden. am Sonntag sollen die Massen des Jungproletariats zu einem eisenharten Block zusammengeschweißt werden. Am Sonntag soll und wird den Faszisten unkt dem dahinterstehenden Ausbeutergesindel gezeigt werden, daß die Arbeiterschaft und die Jung-Arbeiter und -Arbeiterinnen den Kampf gegen jede weitere Unterdrückung aufnehmen, am Sonntag wird der Reaktion gezeigt, daß das Jungproletariat zum Kampf für seine Befreiung, zum Kampf für den Kommunismus bereit ist.

Deshalb, Jung-Arbeiter und -Arbeiterinnen! Heraus am Sonntag! Auf die Schanzen! Der Anti-Faszistentag muß einen Massenaufmarsch des klassenbewußten Proletariats sehen, vor dem die Faszistenhorden und das kapitalistische Geschmeiß sich in ihre Mauselöcher verkriechen muß.

Internationale Verfolgungen der Komm. Jugend

Während die Führer der „Sozialistischen Arbeiterjugend" es als ihr Verdienst anrechnen, auf der Haager Friedenskonferenz durch Volkstänze und Gesänge den besten Pazifismus propagiert zu haben, führt die Kommunistische Jugend auf der ganzen Welt einen heldenhaften Kampf gegen Reaktion und Militarismus. Nicht nur in Deutschland werden die Jugendlichen verfolgt und in die Gefängnisse geworfen.

In Frankreich sitzen die Führer der KJ. wegen antimilitaristischer Propaganda im Kerker.

In Belgien wurden junge Kommunisten verhaftet, weil sie aufklärend unter den Soldaten wirkten.

Noch viel schlimmer sieht es in Italien aus. Mussolinis Schergen spürten unsere illegalen Räume aus, zerstörten alles und kerkerten unzählige Führer ein, darunter auch Berti, Mitglied des Exekutivkomitees der KJI.

In der Tschechoslowakei wurden die Scouts, denen jugendliche Arbeiter vom 14. bis 18. Lebensjahre angehörten, aufgelöst, weil sie auf jede Provokation der Regierung mit Ruhe und Disziplin antworteten. Viele jugendlichen Arbeiter wurden verhaftet. Die Redaktionskommission des Jugendorgans erlitt das gleiche Schicksal. Viele Jahre Kerker, große Geldstrafen und Verluste der politischen Rechte der Verurteilten sind das Ergebnis. Bei den zahlreichen Haussuchungen wurde auch viel Privatbesitz beschlagnahmt. Das

Nicht besser sieht es in Rumänien, Siebenbürgen und Banat aus, wo unser Verband am 15. Mai den Befehl der Auflösung erhielt. Gleichzeitig wurden alle bekannten Leiter des Verbandes hinter Schloß und Riegel gesetzt. Fast die gesamte Exekutive des Verbandes und viele andere Genossen sind verhaftet. In den Gefängnissen werden unsere Genossen auf die grausamste Art gefoltert und gequält, um Aussagen aus ihnen herauszupressen.

Der Verband der Arbeiterjugend in Finnland wurde am 11. April aufgelöst, weil er der Kommunistischen Jugendinternationale angehört.

In Portugal sucht man unsere Genossen für die verübten Attentate verantwortlich zu machen. Das Jugendbureau ist besetzt, ein Teil unserer Genossen sitzt im Gefängnis. Viele Genossen sind flüchtig. Auch hier hat man viele Haussuchungen vorgenommen, wobei man zwar keine Bomben fand, aber alle Korrespondenzen der Genossen mitnahm.

Selbst in Bessarabien wurden Gymnasiasten verhaftet, weil sie sozialistische Bücher gelesen haben.

Die herrschende Klasse will den Sturmtrupp der Revolution vernichten. Wir antworten ihr:

Nicht Mord, nicht Bann und Kerker

können uns abhalten vom Werk der Befreiung der Menschheit. Der Aufmarsch am Anti-Feszistentag muß ein Protest sein gegen die Verfolgungen der Kommunistischen Jugend.

Horthy-Ungarn

Unsere Jugendgenossen vor Gericht

Wir bringen nachfolgend einen aus Ungarn eingesandten Bericht, geschrieben zur Zeit des Prozesses:

Vor einem halben Jahre wurde in Ungarn eine kommunistische Bewegung entdeckt. Die Polizei hat Hunderte von Genossen, darunter viele Jugendliche verhaftet. Man hatte ermittelt, daß viele Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften, die wegen des blutigen Terrors der ungarischen Bourgeoisie nicht offen als Kommunisten hervortreten konnten, mit der illegalen kommunistischen Bewegung in Verbindung waren. Unsere Genossen haben zwei Wochenblätter herausgegeben: „Kommune" für die revolutionäre Arbeiterschaft und den „Jugendlichen Proletarier" für die Jugendlichen.

In der offiziellen Anklageschrift der Staatsanwaltschaft werden unseren Genossen ungeheure Verbrechen zur Last gelegt. Es heißt dort wörtlich:

„Daß wir die Sozialdemokraten beschimpft haben wegen ihres im Parlament verkündeten Standpunktes, weiter, weil sie den 1. Mai nicht würdig gefeiert haben und forderten, daß die unter dem blutigen Terror leidenden Proletarier so demonstrieren, wie es auf dem 10. Kongreß der 3. Internationale im Interesse der Einheitsfront der internationalen Arbeiterschaft beschlossen wurde.

Sie forderten, daß alle Sozialdemokraten Massendemonstrationen veranstalteten und täglich in ihrer Presse die Schmutzwäsche des christlichen Kurses behandeln sollen. Sie forderten die unumschränkte Amnestieverordnung, unbeschränkte Koalitions- und Versammlungsfreiheit, Lohnbewegungen und im Gegensatz zur Horthy-Herrschaft verlangen sie die Ausrufung der Republik."

So wird diese Anklageschrift gegen unsere Arbeitsbrüder zur Verteidigungsschrift im Interesse der mit der Horthy-Clique paktierenden sozialdemokratischen Führer.

Unsere Genossen haben aber auch andere Verbrechen auf dem Gewissen! Ja, sie haben sogar die Ungeheuerlichkeit begangen, daß sie:

„in einem Artikel des „Jugendlichen Proletarier" die Geschehnisse der Proletarierdiktatur gepriesen und zugleich die jetzige Bourgeoisieherrschaft in gedämpfigen Farben geschildert haben. In einem Artikel: „Die Lehrlingsschulen werden eröffnet" beschimpfen sie die Erziehungsmethode der Bourgeoisie und preisen die der kommunistischen Lehren."

Für unsere Genossen diente der Gerichtssaal auch als ein Forum, wo sie für die Interessen des kämpfenden Proletariats eintreten konnten. Trotz der vielen Leiden, die sie bisher ertragen mußten, erklärten sie mutig vor Gericht: Wir sind Kommunisten, unsere Schuld ist einzig und allein, für das Proletariat gekämpft zu haben.

Die Verhandlung dauert noch fort, und die Verbindung zwischen der Horthy-Herrschaft und der Sozialdemokratie tritt immer klarer zutage. Wir können aber ruhig sagen, daß weder Horthy, noch die Sozialdemokraten ihren heißesten Wunsch erfüllt sehen. Sie glauben, die kommunistische Bewegung vernichtet zu haben, aber sie täuschen sich. Diese Verhandlung hat auch viel dazu beigetragen, den ungarischen Arbeitern die verräterische, mörderische Tätigkeit ihrer „Führer" offenkundig zu machen, sie zu veranlassen, alles daran zu setzen, diese Herrschaften samt ihren Beschützern so schnell wie möglich aus dem Wege zu schaffen.

Das internationale Proletariat muß auch weiterhin den Kampf der ungarischen Arbeiterschaft mit größter Aufmerksamkeit verfolgen und mit allen Mitteln versuchen, seine Märtyrer aus den Händen der Horthy-Henker zu befreien.

Kampffonds der Kommunistischen Jugend

3. Quittung.

Bereits quittiert	253 615 Mk.
Ortsgruppe Dölau	90 000 Mk.
Ortsgruppe Großörner	12 800 Mk.
Ortsgruppe Delitzsch	16 520 Mk.
Ortsgr. Schladitz, öff. Jugd.-Vers.	19 000 Mk.
Ortsgruppe Wittenberg	5 600 Mk.
Ortsgruppe Teutschenthal	4 395 Mk.
Ortsgruppe Müchel	70 100 Mk.
Zusammen:	472 030 Mk.

Genossen, sammelt tüchtig weiter!

★ Der Pranger ★

Der Schneidermeister Heinrich Hündorf, Halle (Saale), Glauchaer Straße 71, beschäftigt zwei Lehrlinge, aber keinen Gesellen. Die Arbeitszeit dauert von früh 6.30 Uhr bis abends 7.30 Uhr, oft auch noch länger. Das ist eine tägliche Arbeitszeit von 13 Stunden für Jugendliche. Aber das genügt dem Herrn Meister noch nicht, auch Sonntags müssen die Lehrlinge auf ein paar Stunden in die Werkstatt, um Aufräumearbeiten zu verrichten. Und diese Arbeit bei einem Taschengeld von 2000 bis 3000 Mark wöchentlich!

Wir sehen, daß die kleinen Meister ihre Existenz nur erhalten können durch erhöhte Lehrlingsausbeutung; müßten sie ohne diese billigen Arbeitskräfte arbeiten, so hätten die großen Unternehmungen diese kleinen Leute schon längst aufgefogen.

Es ist höchste Zeit, daß sich um solche Zustände die Arbeiterschaft und das Gewerbegericht kümmern.

Wittenberg. Vor etwas länger als einem Jahre hat der „Klassenkampf" die Firma R. Eiserbeck, Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik, Wittenberg, wegen unhygienischer Verhältnisse und Lehrlingsausbeutung gebrandmarkt. Der Erfolg war, daß die Forderungen der Lehrlinge restlos erfüllt wurden, dem Bevollmächtigten des DMV. Kollegen Schuster gegenüber äußerte sich Herr Eiserbeck, seinen Arbeitern so weit als irgendmöglich entgegenzukommen, nur sollten sie ihn nicht wieder öffentlich brandmarken. Leider müssen wir heute wieder zu dem Mittel greifen. Auf eine ganz besondere Art und Weise hat er es verstanden, daß in der Tischlerei bis zwölf Stunden täglich gearbeitet wird. Die jüngeren Lehrlinge, die dort beschäftigt sind, sind froh, wenn sie nur acht Stunden arbeiten brauchen. Sie sind aber von dem Gesellen und dem ältesten Lehrling durch Schläge derartig eingeschüchtert, daß sie ohne Widerspruch länger arbeiten. Jetzt will man in der Schlosserei auch eine längere Arbeitszeit einführen. Der Anfang wird bei einem Lehrling gemacht, der unter den schlechtesten wirtschaftlichen Verhältnissen lebt. Ihm wird gnädigst gestattet, länger zu arbeiten, damit er etwas verdient (vom 14. bis 20. Juli 1923: 1250 Mk. pro Stunde im dritten Lehrjahr. Tischler bekommen 1500 Mk., weil sie „fleißiger" (?) sind. Wenn das nicht hilft, sagt man einfach: „Du machst heute länger, wenn Du nicht willst, brauchst Du überhaupt nicht wiederzukommen!" Bis jetzt sind alle Versuche fehlgeschlagen.

Den Arbeitereltern rufen wir zu: „Seht Euch die Arbeitsstellen Eurer Kinder an und laßt nicht Schindluder mit ihnen treiben!"

Den Jugendlichen aber rufen wir zu: „Haltet fest zusammen und arbeitet nicht eine Stunde länger. Nur so könnt Ihr den Achtstundentag erhalten!"

Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak

121 Von Charles de Coster

Das Meer stieg bis zum Himmel und wälzte in seinem Schaum eine Unzahl von Schiffen, deren Masten und Takelwerk nach der Willkür der stürmisch bewegten Wogen aneinanderstießen, sich verwickelten, zerbrachen und zersplitten. Dann erschien ein Schiff inmitten aller andern. Seine Planken waren von glühendem Eisen, der stählerne Kiel scharf wie ein Messer. Das Wasser schrie und ächzte, wo es hindurchfuhr. Der Tod saß hohnlachend auf dem Heck, in der einen Hand seine Hippe, in der andern eine Peitsche, womit er sieben Personen schlug. Die eine war ein trübseliger, magerer, hochmütiger, schweigsamer Mensch. In der einen Hand hielt er ein Zepter, in der andern einen Degen. Neben ihm auf einer Ziege saß eine rothaarige Dirne mit bloßen Brüsten, offenem Kleid und frechen Augen. Unzüchtig reckte sie sich zur Seite eines alten Juden, der Nägel aufsammelte, und eines dicken gedunsenen Mannes, der allemal umfiel, wenn sie ihn aufrichtete. Ein mageres, wütendes Weib prügelte alle beide. Der dicke Mann rächte sich nicht, noch minder seine rothaarige Gefährtin. Ein Mönch saß in ihrer Mitte und aß Würste. Ein Weib, das auf der Erde lag, kroch wie eine Schlange zwischen den andern hindurch, biß den alten Juden wegen seiner alten Nägel, den gedunsenen Mann, weil er sich zu wohl fühlte, die rothaarige Dirne wegen des feuchten Schimmers ihrer Augen, den Mönch wegen der Würste und den Magern wegen seines Zepters. Und alsbald prügelten sich alle.

Als sie weiterfuhren, ward die Schlacht auf dem Meer, im Himmel und auf Erden entsetzlich. Es regnete Blut. Die Schiffe wurden von Beilhieben, Büchsen- und Kanonenschüssen zerschmettert, ihre Trümmer flogen mitten im Pulverdampf in die Luft. Auf dem Lande prallten die Heere wie eherne Mauern zusammen. Städte, Dörfer und Ernten verbrannten unter Geschrei und Tränen. Die stolzen Schattenrisse der ragenden Glockentürme hoben sich wie steinerne Spitzenzier vom Feuerschein ab; dann stürzten sie gleich gefällten Eichen dröhnend zu Boden. Schwarze Reiter, zahlreich und dicht wie Ameisenhaufen, den Degen in der Hand und die Pistole in der Faust, tötteten Männer, Weiber und Kinder. Etliche schlugen Löcher ins Eis und senkten lebende Greise hinein; andere schnitten den Weibern die Brüste ab und streuten Pfeffer darauf, andere hackten Kinder in die Essen. Die des Tötens müde waren, schändeten Mädchen oder Frauen, tranken, spielten Würfel und wühlten mit roten Fingern in Goldhaufen, dem Ertrage der Plünderung.

Die sieben Sterngekrönten riefen: „Erbarmen für die arme Welt!"

Und die Gespenster hohnlachten. Und ihre Stimmen klangen, als ob tausend Fischadler zumal schrien. Und der Tod schwang seine Hippe.

„Hörst Du sie?" fragte Ulenspiegel; „das sind die Raubvögel der armen Menschen. Sie nähren sich von kleinen Vögeln, nämlich den Schlichten und Guten."

Die sieben Sterngekrönten riefen: „Liebe, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit!"

Und die sieben Gespenster hohnlachten. Und ihre Stimmen klangen, als ob tausend Fischadler zumal schreien. Und der Tod peitschte sie.

Und das Schiff fuhr mitten hindurch und schnitt die Schiffe, Boote, Männer, Weiber und Kinder entzwei. Und über das Meer hallten die Klagen der Opfer, die „Erbarmen" riefen. Und das rote Schiff segelte über alle hinweg, dieweil die lachenden Gespenster gleich Fischadlern schrien. Und der Tod trank hohnlachend das blutige Wasser.

Da das Schiff im Nebel verschwunden war, hörte die Schlacht auf und die sieben Sterngekrönten verginnen.

Und Ulenspiegel und Nele sahen nichts mehr, denn den schwarzen Himmel, die hochgehende See, die düstern Wolken, die über dem flimmernden Wasser heranzogen, und ganz nahebei rote Sterne. Es waren die Laternen der zweiundzwanzig Kuffs. Das Meer und der Donner grollte dumpf.

Und Ulenspiegel läutete sacht die Alarmglocke und rief: „Der Spanier, der Spanier! Er segelt auf Vlissingen!" Und der Ruf hallte wider durch die ganze Flotte.

Und Ulenspiegel sagte zu Nele:

„Ein grauer Schimmer breitet sich über Himmel und Meer. Die Laternen leuchten nur noch schwach; der Tag bricht an, der Wind frischt auf, die Wogen schleudern ihren Schaum über das Deck der Schiffe, ein starker Regen fällt und hört sogleich wieder auf. Die Sonne geht strahlend auf und vergoldet die Wogenkämme; das ist Dein Lächeln, Nele, frisch wie der Morgen, sanft wie der Sonnenstrahl."

Die zweiundzwanzig Kuffs segeln vorbei. Auf den Schiffen der Geusen dröhnen die Trommeln und schrillen die Pfeifen. Lumey ruft: „Auf Befehl des Prinzen: Klar zum Entern!" Emont Pietersen Wort, Bizeadmiral, ruft. „Auf Befehl des Prinzen von Oranien und des Herrn Admirals: Klar zum Entern!" Auf allen Schiffen, „Johanna", „Schwan", „Anne-Mie", „Geuse", „Kompromiß", „von Egmont", „von Hoorn", „Willem de Zwyger", rufen alle Kapitäne: „Auf Befehl des Prinzen von Oranien und des Herrn Admirals: Klar zum Entern!"

„Klar zum Entern! es lebe der Geuse!" rufen die Soldaten und Matrosen.

Très-Longs Hucker, „Brief" genannt, auf dem Ulenspiegel und Lamm sind, gefolgt von „Johanna", „Schwan" und „Geuse", erobert vier Kuffs. Die Geusen werfen alles, was spanisch ist, ins Meer, nehmen die Niederländer gefangen, leeren die Schiffe wie Eierschalen und lassen sie ohne Mast noch Segel in die Rhede treiben. Dann machen sie Jagd auf die achtzehn andern. Der Wind weht heftig von Antwerpen her. Die Flanken der schnellen Schiffe neigen sich ins Wasser des Flusses unter der Wucht der geschwellten Segel, die sich blähen, wie Mönchswangen beim Winde, der aus den Küchen kommt. Die Kuffs fahren schnell; die Geusen verfolgen sie bis in die Rhede von Middelburg unter dem Feuer der Forts. Da entspinnt sich eine blutige Schlacht. Die Geusen schwingen sich mit Axten auf die Decks der Schiffe, die alsbald mit abgehauenen Armen und Beinen übersäet sind, also daß sie nach der Schlacht korbweise in die Fluten geworfen werden müssen. Die Forts feuern auf sie; sie spotten ihrer, und mit dem Ruf: „Es lebe der Geuse!" nehmen sie Pulver, Geschütze, Kugeln und Getreide aus den Kuffs. Nachdem sie entleert sind, stecken sie sie in Brand, lassen sie rauchend und brennend in der Rhede zurück und segeln nach Vlissingen.

Von da senden sie Mannschaften aus, um die Deiche von Holland und Zeeland zu durchstechen und beim Bau neuer Schiffe zu helfen, sonderlich der Vliehote von hundertändvierzig Tonnen, welche bis zu zwanzig gußeiserne Feldstücke tragen können.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230728-10/fragment/page=0008

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis frei Haus monatl. 15500 M., durch die Post 14500 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. d. Bez. Halle-Merseburg, GmbH. Halle, Leipzigerstr. 14. Fernruf 1045 1047 2251 Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 1100 M. für den Millimeter Höhe und Spalte; 5000 M. für Reklame. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto Leipzig 1068 48, Fritz Kroh Halle

Einzelpreis 2000 Mark | **Sonnabend, den 28. Juli 1923** | **3. Jahrgang Nr. 174**

Die Rote Abwehr!

Sollen wir noch über die Notwendigkeit proletarischer Selbstschutzformationen gegen die Reaktion schreiben? Es ist unnötig an dieser Stelle, besonders nach den letzten Ereignissen: die Sprengung der sozialdemokratischen Druckerei in Münster, der Mord in Parchim, Ehrhardts Flucht, die Angriffe des „Stahlhelms" in Eilenburg und Eisleben und das offensichtliche Wachsen der faszistischen Organisationen. Auch unsere Agitation unter den Anhängern des Faszismus macht den Kampf mit der Waffe nicht überflüssig. Denn wir wissen, daß die eigentlichen Drahtzieher der faszistischen Organisationen Söldner des Großkapitals sind, die nicht für nationale oder soziale Ideale kämpfen, sondern eben als Söldner des Großkapitals dessen Interessen mit Waffengewalt gegen die Arbeiterschaft durchzusetzen versuchen. Angesichts der großen Gefahren müßte bereits in jedem Betrieb, in jeder Werkstatt die Abwehrformation organisiert sein.

Das ist leider noch nicht der Fall. Und deshalb soll der 29. Juli **nicht nur eine Musterung der Kräfte des Proletariats, sondern auch ein großer Werbetag für die Bildung des proletarischen Selbstschutzes in den Betrieben werden.** Es gilt, die Hindernisse zu überwinden, die das bisher noch verhindert haben. Der 29. Juli muß aufräumen mit dem Geist der Passivität und Feigheit gegenüber dem Faszismus, der von den sozialdemokratischen Führern in die Massen getragen wird. Der 29. Juli muß aufräumen mit der Illusion, den Faszismus gemeinsam mit dem „republikanischen" Großkapital und gestützt auf die Reichswehr bekämpfen zu können, wofür Severing, der Minister der großen Koalition, und alle anderen sozialdemokratischen Führer agitieren. Die Koalitionspolitik erzeugt die Feigheit und Passivität gegenüber dem Faszismus, zerfetzt die Reihen der Arbeiterklasse. Sie bereitet dem Faszismus den Weg. Die Verbote faszistischer Organisationen durch Severing beweisen das, denn sie wurden nur auf dem Papier durchgeführt. Severings Verbot der proletarischen Hundertschaften ist ein Kind der Koalitionspolitik und bringt die Politik der Feigheit gegenüber dem Faszismus am schärfsten zum Ausdruck. **Morgen muß es sich erweisen, daß die Arbeiterschaft sich auch durch das Verbot der proletarischen Hundertschaften in Preußen von der Schaffung eines proletarischen Selbstschutzes nicht abhalten läßt, und daß sie dieses Verbot als die größte Schmach für die Sozialdemokratie betrachtet.**

Die Rote Abwehr, der proletarische Selbstschutz, wird wachsen, wenn durch den Massenaufmarsch am 29. Juli das Vertrauen der Arbeiterschaft an ihre Kraft weiter wächst. Die Arbeiterschaft muß zeigen, daß sie ebensogut wie die Faszisten es versteht, ihre Kräfte aus vielen Orten an einem Ort zusammenzuziehen, zu manövrieren. Die Zahl und der Kampfgeist der Massen muß die Bourgeoisie zum Zittern bringen.

Die Faszisten werden bewaffnet

Die Hauptverwaltung der A. Riebeckschen (Stinnes) Montanwerke hat sämtlichen Wächtern ihrer Betriebe die Waffen abnehmen lassen. Am Montag sollen die Waffen wieder zurückgegeben werden. Wie wir feststellen konnten, werden diese Waffen nach Halle gebracht.

*

Am Sonntag wollen die Riebeck-Direktoren ihre bewaffneten Horden auf die Arbeiterschaft loslassen! Den Wächtern werden die Waffen abgenommen und den Stahlhelmleuten zur Niederknüppelung der Arbeiterschaft gegeben. Als ein Teil der Wächter ihre Waffen nicht hergeben wollten, da sie den Zweck erkannten, wurde ihnen erklärt, die Waffen kommen zur „Reinigung" nach Halle. Im Blute soll die Arbeiterschaft erstickt werden! Arbeiterblut soll den Industriekönigen die Bahn freimachen zur schrankenlosen Ausnutzung und Ausbeutung der arbeitenden Massen.

Ein erbärmlicher Verräter an seinen Klassengenossen und an sich selbst ist der Arbeiter, der hinter dem Kapitalistengesindel herläuft, sich von diesen gewissenlosen Bebanque-Spielern bewaffnen läßt und seinen Arbeiterbruder niederknallt.

Ein erbärmlicher Wicht ist aber auch der Arbeiter, der mit den Händen in den Taschen abseits steht und vom Pazifismus und Völkerfrühling träumt.

Jetzt darf das Proletariat nicht mehr Gewehr bei Fuß stehen

Am Sonntag bleibt kein Arbeiter hinter dem Ofen hocken!

Die Faszisten werden von den Werksdirektoren, von Stinnes bewaffnet. Gehe deshalb jeder Arbeiter am Sonntag zu den Versammlungen so, wie er es zu seiner persönlichen Sicherheit für notwendig erachte!

Ein Wort an die Reichswehrsoldaten

Die Reichswehr gilt als reaktionär. Grenzenlos ist die Wut der Arbeiter gegen die Reichswehrsoldaten. Aber die Reichswehr braucht nicht reaktionär zu sein. Ihre Offiziere sind fast ohne Ausnahme Faszisten, d. h. besoldete Schutztruppen der Schwerindustrie, des Bankkapitals und der Börse; sie sind fast durch die Bank Reaktionäre und Monarchisten und suchen die Soldaten ebenfalls zu Faszisten zu machen, was ihnen allzu häufig gelingt. Aber der Reichswehrmann, dem heute ebenso wie vor 1918, „die Eier geschliffen werden", der groß und brutal behandelt wird, schlecht zu essen bekommt und auch noch von Millionen seiner Volksgenossen verachtet und gehaßt wird, soll bedenken, daß auch er nur ein Ausgebeuteter ist, eine Schachfigur jener Clique von Wucherern und Schiebern, die von ihm verlangen, er soll jederzeit sein Leben „gegen den inneren Feind", d. h. gegen Volksgenossen und gegen Klassengenossen (ebensolche Ausgebeutete wie er) einsetzen, um die Geldsäcke jener Drohnen zu schützen.

Wenn er das bedenkt, wird er nicht nur gegen den revolutionären Vortrupp der Arbeiter sich mißbrauchen lassen, sondern er wird mit ihm gegen die wirklichen inneren Feinde gehen, die Besitzenden.

Reichswehrsoldaten, auch für Euer Los kämpft die revolutionäre Arbeiterschaft und die Kommunistische Partei!

Schupomann, wohin gehörst Du, zu den Arbeitern oder zu den Faszisten?

Ein Schupomann hat es wahrhaftig nicht leicht. Seine Vorgesetzten drillen ihn gegen „den inneren Feind", die Arbeiter nennen ihn oft genug einen Bluthund und die bürgerlichen Mittelständler sind fast immer mit ihm unzufrieden.

[illegible] muß sich heute an die Auseinandersetzung [illegible] tigen Schichten der [illegible] den Vertretern der [illegible] scheidendes Stadium [illegible] nur noch die teils [illegible] n Faszistenorganisa- [illegible] eikorps, Einwohner- [illegible] dnung sammelt [illegible] d darüber hin- [illegible] s den Mittel- [illegible] r Schupomann aber [illegible] llung nach zu den [illegible] as nicht wahrhaben [illegible] iter zu stellen. Denn [illegible] egt sind, nicht wieder [illegible], denke nach und [illegible]

[illegible] ht

[illegible] den Faszisten derart [illegible] nd an die Regierung [illegible] Arbeiter schützen soll. [illegible] en Minister fürchten [illegible] es Proletariats und [illegible] ersammlungen unter [illegible] altungsbeamten bis [illegible] hat der stellvertre- [illegible] en, der Oberbürger- [illegible] ings folgenden un- [illegible]

[illegible] n mit folgender Er- [illegible] riem Himmel gelten [illegible] en und sonstige Ver- [illegible] ch geschlossenen Grundstücken, auch wenn sie nur zu unpolitischen Zwecken, z. B. sportlicher und musikalischer Betätigung stattfinden. Als Umzug gilt nicht nur das Auftreten von Vereinen, sondern jede Fortbewegung einer Anzahl von Menschen in einer bestimmten Richtung, gleichgültig, ob eine bestimmte Ordnung dabei eingehalten wird oder nicht. Die Schutzpolizei ist angewiesen, gegen Zuwiderhandlungen Einzelner einzuschreiten."

Eisleben, den 27. Juli 1923.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Dr. Waltsgott.

Damit hat dieser Mensch die Verordnung Severings bei weitem überschritten, er hat den verschärften Belagerungszustand über Eisleben verhängt. Es scheint, daß er die Arbeiterschaft in brutaler Weise herausfordern will, wie er es schon anläßlich des Rathenaumordes getan hat, wo er den Kapitän Fleischer entwischen ließ. Das letzte Wort dürfte über diese Anmaßung ja noch nicht gesprochen sein.

Die Faszisten versuchen mit allen Mitteln, die Arbeiter an den Besuch der Antifaszisten-Versammlungen abzuhalten. **Die bürgerlichen Zeitungen** lügen, daß der Anti-Faszistentag verboten sei. Lüge, gemeine Lüge. **Die Demonstrationen und Versammlungen unter freien Himmel sind verboten. Versammlung in geschlossenen Räumen, zu denen unfriedete Privatplätze, z. B. Sportplätze, Gartenlokale usw. gehören, sind gestattet.** Andere wieder schreiben, um die Kommunistische Partei zu mißkreditieren, daß die Partei einen Rückzug angetreten habe. Also weil wir die Anordnungen der Regierung befolgen, und nicht öffentlich demonstrieren, deshalb treten wir einen Rückzug an. Hieraus spricht der schlechtverhehlte Aerger, daß die Partei nicht die Arbeiter in das beabsichtigte Blutbad, das die kapitalistischen Landesverräter und Schwerverdiener brauchen und zu dem alle Vorbereitungen getroffen sind, selbst mit Unterstützung der Regierungsorgane, hineinführt. **Die klassenbewußte Arbeiterschaft bestimmt unter Führung der Kommunistischen Partei den Zeitpunkt und die Bedingungen des Kampfes selbst, sie läßt sich nicht den Kampf aufzwingen, wenn es den Faszisten oder der Regierung paßt, sondern sie führt den Kampf, wenn die Voraussetzungen des Sieges gegeben sind. Arbeiterblut ist zu kostbar, als daß es den Stinnes, Krupp, Lydendorff, Hitler, Duesterberg und Konsorten nutzlos dargebracht werden soll.**

Kleine Geschäftsleute teilen uns mit, daß sie Warnungen vor am Sonntag beabsichtigten Plünderungen erhalten haben. Die größeren Lebensmittelgeschäfte beliefern ihre Filialen wegen der Gerüchte von Plünderungen nur sehr knapp. Woher stammen die Gerüchte? Wer hat ein Interesse an den Plünderungen? Breslau gibt uns die Antwort, wo einwandfrei festgestellt wurde, daß die **Provokateure, die Anstifter der Plünderungen, Faszisten gewesen sind. Wo am Sonntag solche Elemente auftauchen, da wird die Arbeiterschaft in Gestalt einer Portion „ungebrannter Asche", die sehr heilsam wirkt, diesen gekauften und bezahlten Subjekten die gebührende Antwort erteilen.**

Durch das Verbot der Demonstration ist die Arbeiterschaft in ihrer Kraftentfaltung gehemmt, doch nicht gehindert. Die Arbeiterschaft wird sich streng an die Anordnungen der Bezirksleitung, der Ortsgruppen- resp. Distriktsleitungen halten. Der Anmarsch zu den Sammelplätzen und von dort zu den Versammlungslokalen geschieht in zwangloser Form. Jeder Charakter einer Demonstration wird vermieden. Zusammenstöße mit der Schupo oder Gendarmerie müssen unter allen Umständen vermieden werden. Die Polizei liegt seit mehreren Tagen in Alarmbereitschaft, ihre dadurch naturgemäß hervorgerufene Mißstimmung gegen die Arbeiterschaft darf keinen weiteren Nährboden erhalten. Jeder Versuch der Störung oder irgendwelche Betätigungen werden gebührend zurückgewiesen werden. Die Arbeiterschaft hält strengste Disziplin.

Unser für die Arbeiterschaft so treusorgender Severing hat ja morgen zur unserem „Schutze" seine gesamte Schupo einschließlich der Kavallerie und Panzerautos mobil gemacht. Wir sind gerührt von soviel Fürsorge, doch wir danken bestens.

Die Arbeiterschaft wird sich und ihre Versammlungen selbst schützen.

Einen Teil ihrer Absicht haben die Faszisten erreicht, die deutsche Arbeiterschaft ist von der Kapitalisten-Regierung für so unmündig erklärt worden, daß sie nicht einmal auf die Straße gehen kann. Macht nichts!

Nun erst recht muß die Arbeiterschaft die Anti-Faszistenversammlungen zu eindrucksvollen, wuchtigen Demonstrationen machen.

Nun erst recht müssen die Anti-Faszistenversammlungen überfüllt sein.

Nun erst recht muß den Faszisten und der Beschützerin und Förderin der Faszisten, der Cuno-Regierung, gezeigt werden, daß die Arbeiterschaft Mann für Mann auf dem Posten und bereit ist, jeden Angriff, von welcher Seite er auch kommen mag, abzuschlagen und darüber hinaus bereit und entschlossen ist, den Kampf für die Erfassung der Sachwerte, den Kampf für die Arbeiter- und Bauern-Regierung und den Kampf für die Bewaffnung des Proletariats aufzunehmen.

Deutschlands nationale Erneuerung

Bei der Suche nach den starken Männern aus Deutschlands Vergangenheit, die zur Erweckung nationalen Wollens ins Licht gerückt werden, ist man vielfach bei dem einzigen Hohenzollern stehen geblieben, der den Durchschnitt erreicht: bei Friedrich dem Großen. Friedrich II. als nationaler Heros — in seiner Handbibliothek im Zimmer der Kopie Versailles, in Sanssouci, steht Band an Band ausschließlich in französischer Sprache.

Das ist noch kein Beweis, doch ein Symptom, dem wir auf tausend Wegen neu begegnen: um ihre Klassenstellung, bei Friedrich seine Stellung als absolutistischer Herrscher, zu erhalten, haben in Deutschland Fürsten und Klassen die Nation mißdeutet, die nationale Würde durch den Dreck geschleift.

Am Hof des Herzogs Eugen von Württemberg triumphierte das Franzosentum in seiner abgeschmacktesten Form — es diente diesem Duodezfürsten zum selben Zweck wie dem großen Fritz: zur Vorspiegelung desselben absolutistischen Glanzes, der von Versailles über das ausgepreßte französische Volk seine blendenden, lebenvernichtenden Strahlen aussandte.

Doch das französische Volk rettete die Ehre und Würde der Nation vor ihren königlichen Vergewaltigern, indem es mit dem Kopfe Ludwig XVI. auch die absolutistische Krone in den Korb des Henkers warf.

In Deutschland fehlte diese reinigende Kur — wie das deutsche Bürgertum nie zum nationalen und sozialen Selbstbewußtsein gelangte —, wie es im Gottesgnadentum Wilhelms II. sich noch den letzten Rest absolutistischen Größenwahns gefallen ließ, so gelangte das deutsche Bürgertum auch nie zu seiner nationalen Entwicklung — wo es doch eine solche suchte, entstand die tragische Provinzmäßigkeit der Klassikerzeit, oder das Parvenutum des neudeutschen Reiches.

Der Anti-Faszistentag ist der Tag der Roten Abwehr!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230728-10/fragment/page=0009